

Anlagentrends 2019

Trump

Der Börsenschreck –
nun im Clinch mit der Fed

Blockchain

Worauf Anleger
jetzt achten müssen

Italien

Schuldenexplosion –
wackelt der Euro?

Schlieker

Keine Krise –
ob das reicht?

RAY DALIO

Hedgefonds: Die wahren Paten der Wall Street

IN DEN GROSSEN HEDGEFONDS WERDEN HEUTE DIE
WEICHEN FÜR DIE AKTIENMÄRKTE 2019 GESTELLT



**Ich mache alles,
so gut ich kann.
Auch Geld.**



ab
3,95 Euro
pro Trade*



Ich habe meine Leidenschaft zu meinem Beruf gemacht. Oder war es umgekehrt? Egal. Entscheidend war für mich immer, dass ich Freude an dem habe, was ich tue. Und dass ich eine Software nutze, die zu mir und meinen Ansprüchen passt. Nur dann kann ich das, was ich mache, richtig gut machen. Programmieren, Geld anlegen, fliegen. Leben.

Die passende Trading-Software. Für echte Trader.

Ab 3,95 Euro pro Trade mit dem Trader-Konto der Consorsbank.*

Alle Konditionen unter consorsbank.de/traderkonto



*Für Depot-Neukunden oder Kunden, die mind. 24 Monate beim Trading pausiert haben; 12 Monate; bis max. 20.000 € pro Teilausführung über Tradegate; zzgl. evtl. anfallender Börsengebühren und fremder Spesen; Orders direkt mit Kapitalgesellschaften sind ausgeschlossen.

Es knirscht im Gebälk

Eine Reihe von Börsengurus wie Bill Gross, George Soros oder Jim Rogers warnen schon seit langem vor dem Super-Crash – bis jetzt lagen sie falsch. Allerdings mehren sich Warnsignale, dass das Aufschwung-Jahrzehnt für Aktien zu Ende geht. Das Jahr 2018 markiert möglicherweise einen Wendepunkt. Die Zinswende ist da – und die verändert die Marktlage wie Ebbe und Flut.

Die Notenbanken haben die Finanzmärkte lange Jahre mit historisch beispielloser Liquidität geflutet. Da nun die Notenbanken mit der Reduzierung der aufgeblähten Bilanzsummen beginnen, steigt für die Märkte das Risiko – Zinswenden sind häufig von scharfen Korrekturen begleitet gewesen. Und nach der Fed hat jetzt auch die EZB den Wechsel offiziell eingeläutet.

Rund um den Globus sind die Kredite in der Niedrigzinsphase emporgeschwungen – von Privatkonsumenten bis zu Staaten. Anleihen-Guru Bill Gross warnt, dass alleine die US-Staatsverschuldung, mehrere Billionen US-Dollar, „wie eine Supernova“ explodieren könne. Andererseits lagen die Crash-Propheten viel häufiger daneben als dass sie recht behielten. In jedem Fall wird das Jahr 2019 für Anleger bewegt. Umso mehr lohnt es sich, einmal nachzuschauen, wie die ganz großen Profis der Wall Street sich auf die wilden Zeiten einstellen.



Dr. Wolfram Weimer | Verleger

Das Magazin „Anlagetrends“ blickt – wie immer – leidenschaftlich neugierig auf die Finanzmärkte, doch ganz konservativ in seinen Werten. Wir setzen auf seriöse, solide Analyse. Anleger sollten umfassend und kritisch informiert, aber nie zu irgendetwas verleitet oder verlockt werden. Wo Börsenbriefe mit „Superrenditen“, „Kursraketen“ und „Geheimtipps“ Leser locken, spüren wir lieber der Wahrheit nach, beleuchten Hintergründe, decken Zusammenhänge auf.

Für den großen Erfolg von „Anlagetrends“ möchte ich mich bedanken – bei den journalistischen Kollegen für ihre integre Arbeit, bei den Verlagskollegen, den Werbekunden und Media-Partnern für ihre langjährige Unterstützung, vor allem aber bei Ihnen, den Lesern, für Ihre Treue und kritische Resonanz. Ihr Interesse ist unsere Verpflichtung, auch in Zukunft hochwertigen Qualitätsjournalismus rund um das Börsengeschehen zu bieten. Bleiben Sie uns also gewogen und neugierig auf ein spannendes Börsenjahr 2019!

Ihr Dr. Wolfram Weimer

Anzeige

Es war nie leichter, Zertifikate zu finden!

- **Schritt 1:** Tour starten
- **Schritt 2:** Kriterien auswählen
- **Schritt 3:** Zertifikat finden

ZertifikateFinder.at

Jetzt gleich ausprobieren!

AKTIEN & MÄRKTE

Reinhard Schlieker	
Keine Krise – ob das schon reicht?	8
Märkte im Überblick	
USA: Zinsniveau im Fokus. DAX deutlich im Minus. Italienische Papiere unter Druck	10
Donald Trump	
Der Börsenschreck	11
Wall Street	
Die wahren Paten	12
Gian Hessami	
Die Einschläge kommen näher	16
Ulrich Stephan	
Anlagestrategie 2019: Große Chancen unter großen Risiken	20
Blockchain-Revolution	
Worauf Anleger jetzt achten müssen	22
Klaus Pfaller	
Aktives Management und Erfahrung lenken durch volatile Zeiten	25
Maximilian Kunkel	
Nachhaltige Anlagen sind in aller Munde – aber noch lange nicht die Norm	26

TRADING

Zocken	
Wieder erlaubt, jedenfalls beinahe	28
Matthias Hach	
Robo-Advisor – mit Algorithmen zur Rendite	29

FONDS

Fonds des Jahres	
Chancen im Land der aufgehenden Sonne	30
Stefan Blum	
Mit Digital Health zu einem effizienteren Gesundheitswesen	32
Friedrich Löwe	
Einer, der es noch einmal wissen will	34



12

Die wahren Paten der Wall Street



22

Blockchain-Revolution: Worauf Anleger jetzt achten müssen



29

Robo-Advisor – mit Algorithmen zur Rendite



Börsentag Dresden

Samstag, 19. Januar 2019
Kongresszentrum Dresden

www.boersentag-dresden.de

Jetzt kostenfrei
anmelden!

Alle Finanzmessen im Überblick:

Jetzt schon vormerken!

- breites Ausstellerspektrum
- aktuelles Anlegerwissen
- hochkarätige Referenten
- unabhängiger Veranstalter
- erfahrenes Organisationsteam

Eintritt frei!

Anmeldung obligatorisch

13. Oktober

Börsentag *kompakt* - Nürnberg

www.boersentag-kompakt.de/nuernberg

27. Oktober

Börsentag *kompakt* - Köln

www.boersentag-kompakt.de/koeln

19. Januar 2019

Börsentag Dresden

www.boersentag-dresden.de

9. Februar 2019

Börsentag Wien

www.boersentag.at

23. Februar 2019

Börsentag *kompakt* - Hannover

www.boersentag-kompakt.de/hannover

9. März 2019

Anlegertag Düsseldorf

www.anlegertag.de

23. März 2019

Börsentag Frankfurt

www.boersentag-frankfurt.de

Alle Messeterminde und aktuelles Finanzwissen im Überblick:

www.die-boersentage.de

ZERTIFIKATE

Zertifikate-Idee

Index-Zertifikat auf den Solactive Cyber Security Performance-Index	36
---	----

Stefano Angioni

Bessere Rendite in Seitwärtsmärkten	38
---	----

Marcus Landau

Autozulieferer rüsten sich für die Zukunft	40
--	----

ROHSTOFFE

Rohstoffanalysen	42
------------------------	----

UHREN-SPEZIAL

Gutes Investment	44
------------------------	----

Uhren sind wie Beziehungen	48
----------------------------------	----

Tourbillon	50
------------------	----

Rudolf Caracciola	51
-------------------------	----

Wie der Rubin in die Uhr kam	52
------------------------------------	----

LEBENSART

Refugium

Haritha Villas + Spa. Urlaub im Dschungel	54
---	----

Markus Lüpertz

Ich halte es nicht mit Todesphilosophien	56
--	----

Banksy

Bild geschreddert – Wert verdoppelt	60
---	----

Impressum/Disclaimer:	26
-----------------------------	----



40 Autozulieferer rüsten sich für die Zukunft



44 Uhren – Gutes Investment



56 Markus Lüpertz – Ich halte es nicht mit Todesphilosophien

Meine goldene Regel der Geldanlage? Die richtige Balance finden.



CPR Invest Multi-Asset-Familie

Entsprechend Ihren Anlagezielen und Ihrem Risikoverständnis wählen Sie bei der CPR Invest Mischfonds-Familie aus drei Anlagestrategien aus: Defensive, Reactive und Dynamic. Diese unterscheiden sich in der möglichen Aktienquote und stehen für verschiedene Risiko-Rendite-Verhältnisse.

Keine Krise – ob das schon **reicht?**

Manche Zahlen sind so unfassbar, dass man schon beim Überfliegen gar nicht erst versucht, sie ins eigentliche Zentrum der Aufmerksamkeit zu befördern. Eine solche Zahl ist bestimmt diese: 167 Billionen Dollar. Kommt also jetzt der Crash?

Die unvorstellbare Summe beziffert den Stand der internationalen Schulden und stammt vom Internationalen Währungsfonds (IWF). Damit sind nicht nur die Schulden von Staaten wie auch Unternehmen ins fast Unermessliche gestiegen, sondern auch die prozentuale Gewichtung: Mittlerweile machen diese Schulden 250 Prozent der Bruttoinlandsprodukte weltweit aus. Wie bei solchen Zahlen eine Tilgung vor sich gehen soll, entzieht sich weitgehend der Berechnung – immerhin müssten die Menschen theoretisch jahrelang auf alles verzichten, was verzichtbar ist und gleichzeitig Schuldendienst leisten – viel unrealistischer geht es nicht.

Was aber bleibt dann? Genau genommen müssten die Finanzmärkte einen Crash zwingend einpreisen. Selbst wenn der nur regional käme, also beispielsweise zum bereits abbeschriebenen Kandidaten Venezuela noch Argentinien oder gar noch Brasilien hinzukämen und den Schuldendienst einstellen müssten. Für einen weltweiten Crash dürfte das ausreichen. Kein Wunder, dass der IWF sich wieder einmal um Argentinien kümmert.

Näherliegender noch ist Italien. Das Land befindet sich in großer Eile auf dem Weg in die falsche Richtung, nämlich in Sachen Staatsverschuldung. Die Regierenden in Italien werden Mühe haben, angesichts von zwei Billionen Euro Staatschulden eine günstige Erweiterung ihres Schuldenstandes hinzubekommen, doch das scheint sie nicht zu schrecken, und die kritische Haltung in Brüssel wohl ebensowenig. Angesichts dieser Fliehkräfte in der EU nimmt es denn auch nicht Wunder, dass die europäischen Börsen nicht mehr so viele gute Tage hatten in letzter Zeit. Ein Dax-Verlust von vier Prozent innerhalb einer Woche, wie Anfang Oktober geschehen, hätte früher mit Sicherheit als veritabler Crash gegolten. Aber anscheinend haben wir uns an

vieles gewöhnt, was wiederum gefährlich ist: Die meisten der Alarmzeichen sind deutlich sichtbar, die Reaktionen eher hilflos bis nicht vorhanden.

Auch die anfängliche mediale Aufregung über den Handelskrieg zwischen den USA und China oder auch über den zwischen den USA und Europa sind längst der Routine gewichen, dabei hat der IWF seine Wachstumsprognose für das kommende Jahr auf weltweit 3,7 Prozent (von 3,9) gesenkt – aufgrund der Verwerfungen und dem Schwinden des Freihandels. Das mag nicht nach Krise klingen, kann aber leicht von der Wirklichkeit überholt werden. Einzig die Wirtschaft der USA wächst stärker als zuletzt erwartet. Das könnte einige Verluste durch die Handelshemmnisse ausgleichen helfen. Für die Betroffenen, vor allem in den Schwellenländern, ist das ein schwacher Trost.

Dennoch: Für einen Ausstieg aus der Aktienanlage gibt es keinen triftigen Grund. Denn noch immer steigen die Unternehmensgewinne in den USA und Europa. Hinzu kommt die bekannte Alternativlosigkeit, wenn man andere Anlagen wie Staats- oder Unternehmensanleihen betrachtet. Der deutsche Immobilienmarkt eignet sich kaum zur Geldanlage, da die Preise in den interessanten Regionen weit vorausgeeilt sind – wer da zukaufte, sollte wissen, dass eine Verkaufrendite wohl erst für die Kinder oder Enkel herauspringen wird. Alle anderen Anlageklassen verlangen für eine auskömmliche Rendite die Inkaufnahme ungewöhnlich hoher Risiken oder sind ohnehin dem Grauen Kapitalmarkt zuzurechnen, wo man im Zweifelsfall mit dem Totalverlust spielt.

Dennoch kommt in Deutschland die Botschaft vom Aktienmarkt weiterhin nicht an – auch die jetzige junge Generation



Reinhard Schlieker | Wirtschafts- und Börsenkorrespondent des ZDF

verhält sich im Großen und Ganzen wie Väter und Großväter: Sicherheit geht vor, auch wenn das Geld dabei weniger wird. Dabei gibt es Fälle an der Börse, wo eine Dividendenrendite jede Anleihe locker schlägt – und das bei Unternehmen, deren Zusammenbruch, ja sogar nur ein Dividendenausfall fast unvorstellbar ist. Abschreckend dagegen wirken einige Unternehmen der Automobilbranche – dort herrscht nach wie vor Unsicherheit. Im wesentlichen wegen des Diesel: Es gibt weiterhin Razzien bei Autoherstellern, manch Topmanager sitzt gar in Untersuchungshaft. In der Öffentlichkeit wird der Dieselmotor krass jenseits aller Realität als schmutzig dargestellt und empfunden; Luxusproduzenten wie Porsche verabschieden sich wieder von der Technologie, was kurzfristig Erleichterung verschaffen mag, auf längere Sicht aber eine Fehlentscheidung sein könnte.

Es ist nämlich nicht abzusehen, dass der Feldzug gegen das private Automobil so schnell zu Ende gehen wird: Selbsternannte Umweltschützer wie die „DUH“ aus Stuttgart sind für rationales Vorgehen nicht bekannt. Da dürfte es eine Frage der Zeit sein, bis auch der Benzinmotor an die Reihe kommt. Staatliche Unterstützung

für die Anliegen der Autofahrer ist weder durchdacht noch wirklich wirksam, wie man bei Messungen noch feststellen dürfte. Wer es sich leisten kann, interessiert sich natürlich für einen Diesel-Neuwagen – das könnte die Bilanz der Autohersteller 2019 wieder etwas aufhübschen. 2018 wird dagegen definitiv kein gutes Autojahr mehr.

Unsicherheiten also, wohin man blickt: Sei es die globale Wirtschaftsentwicklung, seien es die wichtigsten heimischen Branchen. Eine echte Krise sehen zwar nur die größten Pessimisten – aber ob das reicht? Echter Optimismus sieht jedenfalls anders aus. Und ein Anstieg des DAX in Richtung seiner Höchstwerte würde bereits zweistellige Zuwachsraten erfordern. So hoch pokert für 2019 niemand an den Märkten, sogar die kühnsten Analysten wagen das nicht.

Was denken Sie über dieses Thema?

Schreiben Sie gerne direkt an den Autor Reinhard Schlieker unter schlieker@boerse-am-sonntag.de

ZAHL DES MONATS

2,28
Billionen Euro

müssen die öffentlichen Kassen Italiens ihren Schuldnern zurückzahlen. Die Verschuldungsquote im Vergleich zum BIP lag im 1. Quartal 2018 bei 133,4 Prozent. Deutschlands Verschuldungsquote liegt bei rund 62,9 Prozent.

TERMINE DES MONATS

08.11.	16:00	USA	Fed, Zinsbeschluss der Ratssitzung 07./08.11.
14.11.	08:00	DE	BIP Q3/2018 (Schnellmeldung)
15.11.	14:30	USA	Einzelhandelsumsätze September
23.11.	10:00	EWU	Markit Einkaufsmangerindizes (Flash) Nov.
26.11.	10:00	De	ifo Geschäftsklimaindex November
03.12.	02:45	China	Caixin Einkaufsmangerindex verarb. Gew. Nov.
06.12.	08:00	DE	Auftragseingangsindex verarb. Gew. Okt.

Märkte im Überblick



USA

Zinsniveau im Fokus

Bei den Beobachtern des US-Aktienmarktes ist seit einiger Zeit das steigende allgemeine US-Zinsniveau ein Thema. Denn höhere Zinsen machen festverzinsliche Wertpapiere als Alternative zu Aktien wieder attraktiver. Ein maßgeblicher Grund dafür ist die strafere Geldpolitik der US-Notenbank (Fed). Sie hatte im September den wichtigsten US-Leitzins um 25 Basispunkte auf 2,00 bis 2,25 % angehoben. Nach Juni und März war dies die dritte Erhöhung in 2018 und die achte seit Dezember 2015. Noch in diesem Jahr dürfte ein weiterer Schritt folgen. Allerdings noch nicht auf der nächsten Sitzung am 7. und 8. November. Erst für das Treffen im Dezember geht der Markt von einer weiteren Anhebung aus. Im nächsten Jahr dürfte die Fed ihre aktuelle Strategie fortsetzen und weitere moderate Anpassungen vornehmen, wenn die Konjunktur ihre positive Entwicklung fortsetzt. Auf ihrer letzten Sitzung hatten einige FOMC-Mitglieder sogar die Notwendigkeit gesehen, den Leitzins künftig zeitweise über das aus ihrer Sicht langfristige neutrale Leitzinsniveau von 3,00 % anzuheben. Für den Aktienmarkt kann das zwar ein belastender Faktor sein, weil eine restriktivere Geldpolitik tendenziell die konjunkturelle Entwicklung dämpft. Allerdings hat die Vergangenheit gezeigt, dass die Aktienmärkte trotz steigender Leitzinsen steigen können, weil gerade die Konjunktur so gut läuft.

Entwicklung von S&P 500 und Leitzinsen seit 1988

Stand 19.10.2018



DEUTSCHLAND

DAX deutlich im Minus

Der deutsche Aktienmarkt hat im bisherigen Jahresverlauf 2018 deutlich schlechter abgeschnitten als die Wall Street. Ein Blick auf die aktuelle Performance des DAX zeigt ein Minus von mehr als 10 %. Das Gros der 30 Indexmitglieder trägt zu dieser Schwäche bei. Vor allem Schwergewichte wie BASF, Bayer und Daimler, die jeweils Rückgänge von mehr als 20 % zu verzeichnen haben, belasten. Insgesamt weisen aktuell 22 DAX-Werte negative Vorzeichen auf. Den größten Verlust hat die Deutsche Bank mit fast 40 %. Ebenfalls kräftige Abgaben von mehr als 30 % zeigen Continental, Deutsche Luft Hansa, HeidelbergCement und COVESTRO. Es gibt im DAX aber nicht nur Schatten. Lichtblicke sind die Deutsche Börse (+16 %), adidas (+19 %) sowie die Aktie des neuen Indexmitgliedes Wirecard, die aktuell ein Plus von mehr als 83 % aufweist. Allerdings musste auch das Papier des Spezialisten für die Digitalisierung von Zahlungsprozessen zuletzt mit der Gesamtschwäche ein paar Federn lassen und hat sich damit von dem im September markierten Allzeithoch etwas entfernt. Ein Blick auf die Entwicklung der einzelnen Branchen am deutschen Aktienmarkt im bisherigen Jahresverlauf 2018 zeigt eine grundsätzliche Schwäche der Banken. Der sechs Werte umfassende DAXsector Banks hat bis dato um mehr als 33 % nachgegeben. Aktuell die beste Branche 2018 ist der Softwaresektor.

DAX

Stand 19.10.2018



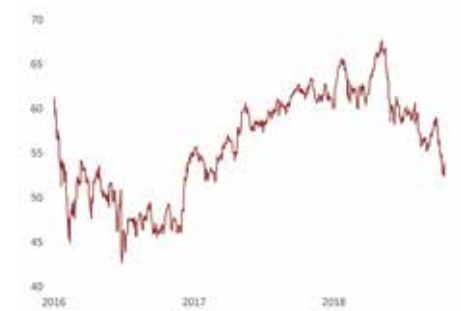
EUROPA

Italienische Papiere unter Druck

An den europäischen Aktienmärkten war im bisherigen Jahresverlauf 2018 mit einer Kaufen- und Halten-Strategie nicht viel Performance zu machen. Die meisten Indizes weisen bis dato eine negative Performance auf. Der STOXX Europe 600 zeigt aktuell einen Verlust von etwa 7 %. Er dient als ein Gradmesser für die Entwicklung an den „etablierten“ Aktienmärkten Europas und umfasst gemessen an der Marktkapitalisierung kleine, mittlere und große Werte aus insgesamt 17 Ländern. Der EURO STOXX 50 als Benchmark für die sogenannten Blue-Chips aus der Eurozone hat mehr als 8 % verloren. Ein Thema in der Währungsunion ist aktuell einmal mehr die desolante Lage der italienischen Staatsfinanzen. Die Regierung in Rom will die Neuverschuldung weiter ausbauen, obwohl das Land so hoch verschuldet ist wie kaum ein anderes auf der Welt. Die EU-Kommission sieht in dem Haushaltsentwurf daher schwere Verstöße gegen die Regeln der Eurozone. Es geht damit um die Grundsatzdebatte, ob in der EU vereinbarte Regeln eingehalten werden, was in den vergangenen Jahren aber bei vielen Ländern nicht der Fall war. Der aktuelle Streit hat an den Finanzmärkten zu einem Anstieg der Risikoaufschläge für italienische Staatsanleihen geführt. Ebenfalls unter Druck ist der italienische Aktienmarkt. Leitindex FTSE MIB und MSCI Italy haben seit Jahresbeginn um rund 13 % nachgegeben.

MSCI Italy EUR

Stand 19.10.2018



Kopf des Monats

Donald Trump:

Der Börsenschreck

Foto © Frederic Legrand - COMEO - Shutterstock.com



Donald Trump

Glaut man Donald Trump, ist die Politik der amerikanischen Zentralbank im Jahre 2018 totaler wirtschaftlicher Blödsinn. Warum sagt der US-Präsident das?

Einmal mehr kommen laute Töne aus Washington. Zu schnell und zu hoch seien die Zinssteigerungen gewesen, sagt Trump. Diese Politik würde der US-Wirtschaft und vor allem der Börse schaden und überhaupt sei alles falsch, was Jerome Powell und seine Währungshüter täten. „Die Fed ist außer Kontrolle“, fasste Trump in Mitte Oktober 2018 seine Position als Reaktion auf die massiven Kurseinbrüche der US-Börsen zusammen. Für Trump steht fest, dass nicht etwa seine Handelskriege, sondern vor allem die jüngsten Zinssteigerungen der Fed schuld an den Verlusten sind.

Beobachter sehen in diesen Äußerungen des US-Präsidenten durchaus Anlass zur Sorge, denn eigentlich sollte die Fed, genau wie alle anderen Zentralbanken dieser Welt, unabhängig von Staat und Regierung agieren können. Bislang war es ein ungeschriebenes Gesetz, dass Präsidenten sich nicht zur Fed-Zinspolitik äußern. Beobachter bemerken nun mit

Besorgnis, dass Trump schlicht die Unabhängigkeit der Zentralbank ignoriert.

Die Fed hatte die Zinserhöhungen seit langem angekündigt, die Märkte haben damit gerechnet und es entsprechend eingepreist, lange vor den Kursrückschlägen des Herbstes 2018. Warum also sollten die Märkte stark auf die Politik der Fed reagieren? Diese Diskrepanz lässt vermuten, dass Trump mit solchen Tiraden von den wahren Gründen für den Kursrutsch ablenken will, nämlich der Tatsache, dass der Handelskrieg mit China auf eine Eskalation zusteuert und die Märkte eben entsprechend auf die Bedrohung reagieren. Würde er zugeben, dass seine Politik schuld an der Misere ist, würde das ihm und den Republikanern extrem schaden.

Trump hat sich in der Vergangenheit immer wieder darauf berufen, dass die gute Stimmung an der Börse ja auf seine erfolgreiche Politik zurückzuführen wäre. Ein Kurseinbruch ist da natürlich eine Katastrophe. Egal, ob 2018 kommt oder 2019. Oder 2020, wenn eine mögliche Wiederwahl Trumps als US-Präsident ansteht.

Sascha Sadowski / LYNX Broker / sig



ZITAT DER WOCHE

„Uns droht ein Kalter Krieg in der Weltwirtschaft.“

Julian Zenglein, Blockchain Business Analyst bei der Deutschen Börse AG

APHORISMUS DER WOCHE

„Der Islam ächtet die Nation der Ungläubigen und schafft einen Zustand permanenter Feindschaft zwischen Muselmanen und Ungläubigen.“

Karl Marx (1818 – 1883)



Die wahren Paten der Wall Street

Welche Aktien hält Ray Dalio? Worauf wettet Paul Singer? Wie gestaltet Jim Simmons seinen Jahresendspurt? Und was heckt eigentlich Steven Cohen aus? Was die größten Hedgefonds der Welt – und ihre Manager – bewegt, wird die Entwicklung der Börsen im Jahre 2019 wesentlich beeinflussen.

Für die einen sind sie rücksichtslose Zocker, für die anderen die Magier der Wall Street. Gleichzeitig gefürchtet und verehrt steuern sie Unternehmen, bewegen sie Kurse, lenken sie Märkte. Und verdienen dabei vor allem eines: Sehr viel Geld. Hedgefonds-Manager wie Ray Dalio, Paul Singer oder Steven Cohen gehören zweifellos zu den reichsten und schillerndsten

Persönlichkeiten der Finanzwelt. Man könnte fast sagen, sie sind deren Rockstars. Kaum einer spielt und polarisiert so erfolgreich mit Milliarden wie sie.

Inzwischen verwaltet die Hedgefonds-Szene zusammengenommen die Rekordsumme von 3,5 Billionen Dollar und genießt im Vergleich zu den infolge der Finanzkrise scharf regulierten Banken noch immer so etwas wie Narrenfreiheit. Für eine überdurchschnittliche Rendite scheuen sie dort kaum ein Risiko, scheffeln mit ungewöhnlichen bis umstrittenen Methoden Millionen und Milliarden. Für ihre Kunden, aber auch für sich selbst. Unter den erfolgreichsten Managern finden sich ausnahmslos Milliardäre. Dabei bleiben ihre Geschäftspraktiken häufig im Dunkeln, was sie am Ende zu einer Art geheimnisvoller Genies werden lässt.

Umso spannender ist ein Blick auf das, was die Stars der Szene zum Jahresende hin so umtreibt. Wer kauft oder verkauft welche Aktien, wer glaubt an den Crash und wer an neue Kursrekorde? Und wer hat eigentlich gerade das goldenste aller Händchen?



Foto © Shaun Jeffers - Shutterstock.com

Steven Cohen

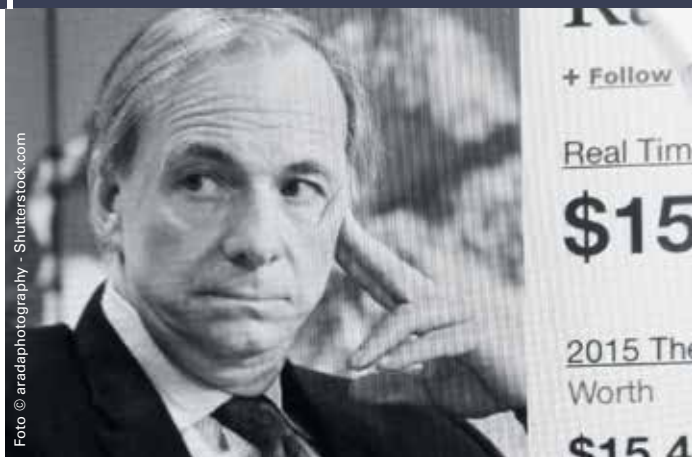
Wenn einer weiß, wie sich ein goldenes Händchen anfühlt, dann Steven Cohen. Mit seinem 1992 gegründeten Hedgefonds SAC Capital Management erwirtschaftete er über zwei Jahrzehnte hinweg Renditen von jährlich bis zu 30 Prozent. Als „Wunderkind“ gefeiert und auch heute noch vielen als „Hedgefonds-King“ bekannt, riefen seine exorbitanten Gewinne jedoch bereits kurz vor der Finanzkrise 2008 die Behörden auf den Plan. Nach langem Katz- und Mausspiel war 2013 dann Schluss. Auch wenn gegen Cohen selbst Beweise fehlten, einige seiner Händler wurden wegen Insiderhandels verurteilt und SAC – bis dato einer der mächtigsten Hedgefonds überhaupt – mit 1,8 Milliarden Dollar Strafe belegt und geschlossen. Darüber hinaus verbot man Cohen über fünf Jahre fremdes Vermögen zu verwalten.

Die aber sind nun vorbei und Steven Cohen wäre nicht Steven Cohen, wenn er nicht sofort wieder zurück im Geschäft wäre. Wirklich weg war er ja ohnehin nie, aus SAC machte er bereits 2014 Point72 Asset Management und zockte weiter, nur eben

mit seinem eigenen Geld. Ausgehend von seinen Verdiensten war er 2017 dem US-Magazin Forbes nach mit 700 Millionen Dollar schon wieder unter den Top-Ten der Branche. Mit einem verwalteten Vermögen von rund 12,4 Milliarden Dollar gehört sein Fonds zu diesen nicht mehr, doch wenn er es schafft an seine Traumrenditen von vor zehn Jahren anzuknüpfen, dürfte er wohl schneller wieder unter ihnen sein, als so manchem lieb ist. Die Lust am Spekulieren hat er jedenfalls nicht verloren, erst im Sommer investierte er eine geheime Summe in den Krypto-Hedgefonds „Autonomous Partners“. Zu den Top-Positionen seines eigenen Hedgefonds zählen derzeit die Aktien von Alibaba, Alphabet und Amazon. Gefallen scheint er in diesem Jahr darüber hinaus an der Caesars



Steven Cohen



Ray Dalio

Entertainment Corporation gefunden zu haben, im zweiten Quartal kaufte er von keinem Konzern so viele neue Aktien wie von dem Glücksspiel-Giganten aus Nevada, womit auch dieser – gemessen am Wert der Anteile von rund 270 Millionen Dollar – inzwischen zu seinen Top-Ten zählt.

Ray Dalio

Im Vergleich zur Anlagesumme des von Ray Dalio verwalteten Hedgefonds-Unternehmens Bridgewater Associates gehört Point72 fast schon zu den kleineren Fischen. Mit einem verwalteten Vermögen von rund 123 Milliarden Dollar führt die bereits 1975 gegründete Gesellschaft mit Sitz in Westport, Connecticut die Liste der weltweit größten Hedgefonds überdeutlich an. AQR Capital Management folgt mit rund 90 Milliarden Dollar abgeschlagen auf Rang Zwei. Dalio hatte vor allem zu Beginn des Jahres mit Short-Attacken auf den europäischen Aktienmärkten für Aufsehen gesorgt. Angesichts der bisherigen Kursentwicklungen lag er mit seinen Vorahnungen offenbar richtig. Allein mit Blick auf den Dax dürften sich seine Wetten auf fallende Kurse bereits ausgezahlt haben.

Im zweiten Quartal investierte Dalio darüber hinaus kräftig in den chinesischen Aktienmarkt, kaufte unter anderem Aktien des Online-Giganten Alibaba im Wert von knapp 16 Millionen Dollar. General Electric und Adobe warf er dagegen aus dem Depot. Große Teile des von Bridgewater verwalteten Geldes stecken daneben in ETFs. Ob nun Schwellenländer, Währungen oder der S&P 500, Dalio scheint Gefallen an den passiven Indexfonds gefunden zu haben. Auch hat er den Glauben an den Goldpreis noch nicht verloren. Trotz dessen zuletzt schwacher Performance ist er am iShares Gold Trust ETF mit 144 Millionen Dollar und am SPDR Gold-Fonds mit 491 Millionen Dollar beteiligt. Sein Gespür für die Märkte hat ihn mit einem von Forbes geschätztem Vermögen von 17,7 Milliarden Dollar zu einem der reichsten Menschen der Welt gemacht.

Daniel Loeb

In solche beinahe schon absurden Sphären ist Daniel Loeb noch nicht vorgestoßen. Zirka drei Milliarden Dollar sollen laut Forbes dennoch auf seinem Konto liegen. 700 Millionen davon soll er allein 2017



Daniel Loeb

verdient haben. Loeb ist vor allem als knallharter, aktivistischer Investor bekannt. Gemeinsam mit Paul Singer, Lars Förberg und Co. dürfte er bei Vorständen verschiedenster Konzerne zu den meistgefürchteten Personen überhaupt zählen. Loeb sucht mithilfe seines Hedgefonds Third Point, den er bereits mit 34 Jahren gründete, fortlaufend nach aus seiner Sicht an der Börse unterbewerteten Unternehmen und Konzernen. Oft drängt er in der Folge auf Entlassungen im Management und gestaltet dann Umstrukturierung und Neuaufstellung mit.

2017 erst stieg Loeb mit einer persönlichen Rekordsumme von 3,5 Milliarden Dollar beim Schweizer Nahrungsmittelkonzern Nestlé ein. Seitdem gehört Loeb zu dessen zehn größten Anteilseignern und überhäuft das Management mit Anträgen, Vorschlägen, Präsentationen. Unter anderem fordert er den Verkauf der von Nestlé gehaltenen Anteile am französischen Konsumgüterriesen L'Oréal. Ob er Erfolg hat und ob seine Ideen den Aktienkurs der Schweizer mittelfristig in die Höhe treiben wird, bleibt abzuwarten. Dass er es kann, hat er zuvor zumindest mehrfach bewiesen. Zu seinen größten Neueinstiegen im laufenden Jahr zählen derweil mit Investitionssummen von 930 Millionen beziehungsweise 265 Millionen Dollar der Mischkonzern United Technologies und der Hotelbetreiber Wynn Resorts.

Paul Singer

Paul Singer ist der Star unter den aktivistischen Investoren. Mit einem geschätzten Privatvermögen von 2,8 Milliarden Dollar ist er ähnlich reich wie Daniel Loeb, sein Hedgefonds Elliott Management jedoch ist mit einem verwalteten Vermögen von rund 34 Milliarden Dollar deutlich größer (Third Point: 17,5 Milliarden). Singer, der seinen Fonds nach seinem zweiten Vornamen benannte, sorgte jüngst für Schlagzeilen in Deutschland, als er öffentlichkeitswirksam bei ThyssenKrupp einstieg. Dort habe er eine „lange Historie betriebswirtschaftlicher Underperformance analysiert, die sich auch im Aktienkurs niedergeschlagen hat“, begründete der den Schritt. Bislang lag Singer meist richtig mit seinen Analysen. In den 41 Jahren, die es seinen Hedgefonds nun schon gibt, hat er nur in zwölf Quartalen Verlust gemacht. Im Schnitt dazu jährlich rund 13 Prozent Rendite erzielt.



Paul Singer

Einer breiten Öffentlichkeit bekannt wurde Singer wohl mit seinem größten Coup zur Jahrtausendwende, als er argentinische Staatsanleihen zu einem Bruchteil des Nennwerts kaufte. Die Südamerikaner waren damals in die Pleite gerutscht. In der Folge lehnte Singer Vergleichsangebote ab, stritt jahrelang um sein Recht auf Rückzahlung der vollen Summe und kam schlussendlich 2016 mit Argentiniens Regierung zu einem Kompromiss. Einer, der Singer 1,7 Milliarden Dollar einbringen sollte. Oder anders ausgedrückt: Eine Rendite von sage und schreibe 369 Prozent.

Hohe Renditen erhofft er sich nun auch bei ThyssenKrupp und bei vielen weiteren Konzernen, deren Namen der breiten Öffentlichkeit oft gar nicht so sehr bekannt sind. Im Vergleich zu vielen anderen Hedgefonds meidet er damit auch die FAANG-Aktien. Bei den US-Internetriesen scheint also einiges richtig zu laufen, sonst wäre Singer wohl längst an Bord. Vielleicht schrecken ihn aber auch einfach die hohen Bewertungen ab.

Hedgefonds 2018 auf der Siegerstraße?

Die Strategien von Cohen, Dalio, Loeb und Singer mögen unterschiedlich sein, eines aber haben sie gemeinsam: Mit ihren

Hedgefonds sehen sie seit Jahren ziemlich erfolgreich die Zukunft vorher oder gestalten sie gleich selbst aktiv mit. Im Unterschied zu Banken und großen Vermögensverwaltern verfügen sie über schier unendlich viele Möglichkeiten ihr Geld gewinnbringend anzulegen, wirken zudem oft weniger schwerfällig. Trotz der hohen Risiken, die sie immer wieder eingehen, landet so immer mehr Geld in ihren Fonds. Und natürlich auch in denen ihrer Kollegen. Bei Cliff Asness, dem Manager von AQR Capital beispielsweise. Oder bei James Simons, der mit Renaissance Technologies rund 57 Milliarden Dollar verwaltet. Oder David Siegel, dem CEO von Two Sigma Investments, dem mit 37 Milliarden Dollar verwalteten Vermögen fünftgrößten US-Hedgefonds.

Die Liste ließe sich beliebig fortsetzen. Besonders der Wall-Street mangelt es nicht an „Rockstars“. Und nach zuvor vergleichsweise mageren Jahren könnte 2019 für viele nun wieder zum großen Hit werden. Bis zu Jahresmitte 2018 jedenfalls hatten Hedgefonds im Schnitt sowohl Dax als auch S&P 500 geschlagen. Mit legalen Mitteln, wie sehr zu hoffen ist.

Oliver Götz

Unternehmenstermine

Datum	Uhrzeit	Name	Ereignis
07.11.2018	-	adidas AG	9-Monatsbericht 2018
07.11.2018	-	BWM AG	9-Monatsbericht 2018
08.11.2018	-	Allianz SE	9-Monatsbericht 2018
08.11.2018	-	Continental AG	9-Monatsbericht 2018
08.11.2018	-	Siemens AG	Ergebnisbericht 2017/18
13.11.2018	-	Bayer AG	9-Monatsbericht 2018
14.11.2018	-	E.ON SE	9-Monatsbericht 2018
14.11.2018	-	Wirecard AG	9-Monatsbericht 2018



Die Einschläge kommen näher

Die Haushaltpläne der Italiener drücken massiv auf die Stimmung an den europäischen Märkten. Auch in den USA herrscht kein eitel Sonnenschein – dies liegt nicht zuletzt an Präsident Trump, der die US-Notenbank heftig attackiert hat.

Droht Italien der Schuldenkollaps? Die expansiven Haushaltpläne der Regierung wirbelten zuletzt die Kapitalmärkte mächtig durcheinander. Das Kabinett, das sich aus rechtsextremer Lega und populistischer 5-Sterne-Bewegung zusammensetzt, plant für nächstes Jahr ein Haushaltsdefizit von 2,4 Prozent der Wirtschaftsleistung. Das ist dreimal so viel wie es die Vorgängerregierung vorgesehen hatte.

Seit der Regierungsbildung im Juni haben sich die Zinsen für zehnjährige italienische Staatsanleihen von 1,8 auf 3,6 Prozent verdoppelt. Das ist in etwa das Niveau,

auf dem es vor der Eurokrise im Jahr 2011 gelegen hatte. Was sich für Sparer gut anhört, kann für einen Staat tödlich werden. Hier regiert das knallharte Prinzip des Kapitalmarktes: Je größer das Risiko, desto höhere Rendite verlangen die Anleger. Das Vertrauen in die italienische Zahlungsfähigkeit hat sich im Hinblick auf die obigen Renditezahlen halbiert. Während vor ein paar Monaten durchaus noch viele Investoren bereit waren, italienische Staatsanleihen zu kaufen, sind es inzwischen deutlich weniger geworden.

Italienische Verschuldung wächst

Daher muss Italien tiefer in die Zinstasche greifen, um Investoren anzulocken und sich immer stärker verschulden. Schließlich dienen die Staatspapiere der Finanzierung des Landes. US-Experten sagen, dass bei einem Zinssatz von vier Prozent alle Haushaltpläne der Italiener Makulatur sind – weil sie dann unter der Zinslast für neue Schulden zusammenbrechen.

Die riskante Haushaltspolitik in Rom ruft die Warner auf den Plan. Sollte der Kurs beibehalten werden, droht laut dem Ökonom Clemens Fuest die italienische Staatspleite. Der Ifo-Chef schreibt im Handelsblatt: „Wer geglaubt hat, die Verschuldungskrise im Euro-Raum sei überwunden, wird in diesen Tagen eines Besseren

belehrt. Die Krise ist wieder da, und einmal mehr steht Italien im Brennpunkt.“ Er verweist darauf, dass die Risikozuschläge auf italienische Staatsanleihen fast täglich neue Höchststände erreichen und die Aktien italienischer Banken eingebrochen sind. Die Ratingagenturen prüften eine weitere Herabstufung der Bonitätsnote des Landes in Richtung Ramschniveau. Politiker von Lega Nord und der Fünf-Sterne-Bewegung verkündeten derweil tapfer, sie würden sich weder von Brüssel noch von

den Finanzmärkten in die Knie zwingen lassen. Die italienische Finanzpolitik verdeutlicht für den Experten, dass die Kontrolle nationaler Staatsfinanzen durch Brüssel geringe Durchsetzungskraft hat. „Verschuldungsregeln sind hilfreich, wenn nationale Regierungen sie einhalten wollen – dann können sie inländischen politischen Druck für laxere Finanzpolitik neutralisieren. Mehr sollte man von ihnen nicht erwarten“, so Fuest.

Auch der Internationale Währungsfonds (IWF) hat sich zu Wort gemeldet: Nach derzeitigem Stand könne es ein Jahrzehnt dauern, bis der durchschnittliche Nettolohn in Italien wieder auf dem Stand von 2007 angekommen ist. In dieser Zeit würden die

Anzeige

DAS POLITISCHE BUCH DES JAHRES

WWW.KONSERVATIVES-MANIFEST.COM





Foto © Matej Kastelic - Shutterstock.com

Euro-Partner den Vorsprung in einem Europa der unterschiedlichen Geschwindigkeiten eher noch vergrößern. Die jüngste Erholung der italienischen Wirtschaft sei zu gering, als dass Italien die Verluste der Krisenjahre wettmachen könne, heißt es im IWF-Bericht.

Trump: US-Notenbank „außer Kontrolle geraten“

Aber nicht nur auf dem alten Kontinent brodelt es. Auch aus den USA gab es schlechte Nachrichten für die Börsianer. Präsident Donald Trump monierte, die US-Notenbank (Fed) sei „außer Kontrolle geraten“. Er kritisierte erneut das Vorgehen der Fed bei den Zinserhöhungen. „Sie macht einen Fehler. Ich werde Fed-Chef Jerome Powell nicht feuern, aber ich bin einfach nur enttäuscht.“ Anschließend setzte der Aktienausverkauf an der Wall Street ein. In den vorherigen Wochen und

Monaten hatte Trump wenig dafür getan, die Lage an den Märkten zu beruhigen. Der von ihm angezettelte Handelskrieg kostet die amerikanische Wirtschaft laut einer US-Branchenvereinigung jetzt schon 1,4 Milliarden Dollar – pro Monat.

US-Technologiewerte rauschen in den Keller

Die miese Stimmung an den Kapitalmärkten rissen nicht zuletzt die in den vergangenen Jahren gefeierten FAANG-Aktien in die Tiefe. Hinter dem Kürzel verbergen sich Facebook, Apple, Amazon, Netflix und Google (Tochter von Alphabet). An einem Tag gab es heftige Verluste zwischen 4 und 9 Prozent. Anschließend konnten sich die Werte wieder leicht erholen.

Was derzeit am US-Technologiemarkt los ist, zeigt die Entwicklung des Nasdaq. Der US-Technologieindex notierte Mitte Oktober 2017 bei 6.100 Punkten, Ende September 2018 bei 7.600 und zwei Wochen darauf bei rund 7.000 Zählern. Unterm Strich ergibt sich immer noch ein Plus von 15 Prozent. Wer sich jedoch den 10-Jahres-Chart einmal ansieht, fragt sich, ob das Ende der Fahnenstange bei Apple, Amazon & Co. so langsam erreicht ist: Im Herbst 2008 notierte das Tech-Börsenbarometer gerade einmal bei rund 1.200 Punkten.

Gian Hessami



**10.-11.
Januar
2019**

 LUDWIG
ERHARD
GIPFEL

TICKETS + INFOS >>
www.ludwig-erhard-gipfel.de

Der Jahresauftakt für Entscheider am Tegernsee



**LEG 2019
AM TEGERNSEE**

WEIMER | MEDIA GROUP

Anlagestrategie 2019: Große Chancen unter großen Risiken



Ulrich Stephan
Chefanlagestrategie für
Privat- und Firmenkunden
der Deutschen Bank

Viele Anleger sind verunsichert. Italien, Brexit, Handelsstreit, Autos, Türkei: Warum sollte man noch investieren? Wir nehmen die berechtigten Bedenken ernst, denn viele der Risiken sind für die Aktienmärkte, Teile der Devisenmärkte sowie höher verzinsten Rentenmärkten problematisch. Doch es handelt sich um Risiken und aus unserer Sicht nicht um den wahrscheinlichsten Ausgang für das Kapitalmarktjahr 2019.

Es wird darum gehen, ob Lösungen gefunden werden können und natürlich darum, ob es der Weltwirtschaft 2019 insgesamt gut gehen wird. Unsere Vorabantwort lautet: Ja. Wie immer besteht in der Politik Potenzial für Kompromisse (eigentlich ist das ohnehin eine Definition von Politik). Und ja, die Konjunktur könnte sich 2019 durchaus prächtig entwickeln. Die Risiken werden aber den Alltag auf den Märkten dominieren und für starke Schwankungen sorgen. Die Anlage devise lautet daher: Chancen in schwankenden Märkten nutzen, für reinen Kapitalerhalt ist es noch zu früh!

Zwar befindet sich die USA im längsten Aufschwung der Geschichte. Doch die „Great Recession“ war nicht nur der stärkste wirtschaftliche Schock für das Land seit den 1920er Jahren. Wirtschaftskrisenanalysen zeigen auch, dass Bankkrisen und folgende Rezessionen länger brauchen, um wieder den Normalzustand zu erreichen. Jetzt zu sagen, die nächste

Rezession stehe kurz bevor, weil die biblischen sieben Jahre schon längst vorüber sind, ist aus unserer Sicht anmaßend.

Wir wissen es definitiv nicht, vermuten aber zwei Dinge. Erstens: Der Markt weiß es auch nicht und wird mehrfach testen, wie stark die US- und die Weltwirtschaft tatsächlich sind. Höhere Marktschwankungen als 2017 und 2018 sind daher zu erwarten. Zweitens: Der US-Zyklus wird 2019 zwar bedroht aber noch überleben. Wir reden viel über die USA, aber mit Grund. US-Unternehmen machen die Hälfte der Weltaktienmärkte aus und sorgen durch ihre Ertragskraft für Stabilität auf den Aktienmärkten im Rest der Welt. Sie blicken auf Gewinnsteigerungen von etwa 25 Prozent für 2018. Genug, um neben Aktienrückkäufen und Dividendensteigerungen auch zu investieren. Mehr Investitionen könnten den US-Zyklus verlängern und positiv auf die Weltwirtschaft ausstrahlen.

In diesem Umfeld könnten es einige Zentralbanken wagen, die Geldpolitik zu normalisieren. Das klingt gut, dürfte aber für die Kapitalmärkte phasenweise überraschend kommen. Wir erwarten für 2019 vier Leitzinsschritte der Fed, am Markt wird jedoch nur eine Erhöhung eingepreist. Geht jetzt der Dollar durch die Decke? Eher nicht. Denn zu einem Wechselkurs gehören immer zwei: Auch in der Eurozone geben sich die Zentralbanker optimistisch. Wenn wir richtig liegen, hebt Mario Draghi im September 2019



Foto © Zepedrocoelho - Shutterstock.com

die Leitzinsen an. Der Markt erwartet März 2020. Die Konsequenz wäre, dass der Kampf zwischen Euro und Dollar unentschieden ausgehen könnte. Überraschend für die Märkte wäre eine Euro-Stärke, denn fast niemand erwartet nachhaltige Lösungen für das Italien-Problem. Unser nicht unbedingt hilfreiches Fazit: Unentschieden! Der Punkt ist, US-amerikanische Vermögenswerte sind trotz Schwankungen des Greenbacks immer eine Überlegung wert.

Rentenanleger werden wohl noch ein Jahr auf einen ungetrübten Ausblick warten müssen. Liegen wir mit unserer positiven Konjunktüreinschätzung richtig, wird der Lohndruck in den USA und hierzulande zunehmen, die Inflation graduell anschieben und letztlich in Zinsanstiegen münden. 10-jährige US-Staatsanleihen haben schon 2018 die 3-Prozent-Hürde genommen und könnten sich 2019 die 4 Prozent vornehmen, während Bundesanleihen immer noch mit weniger als einem Prozent unterwegs sind. Durch die ersten Rückzugsversuche der EZB vom Rentenmarkt wird der derzeit wichtigste Euro-Renteninvestor an Bedeutung verlieren. Das könnte den Bundrenditen den notwendigen Schwung geben, um 1 Prozent

Verzinsung nachhaltig zu überschreiten. Der Zinsdruck wird auch an Unternehmensanleihen nicht spurlos vorübergehen. Schließlich bleiben Anleihen aus den Emerging Markets als Zinsalternative. 2018 hat jedoch eindrucksvoll gezeigt, dass Währungsverluste sehr schnell die Mehrverzinsung aufzehren können. Wir sehen 2019 daher als weiteres Durchgangsjahr auf dem Weg zu normaleren Zinsniveaus. Die daraus folgenden Anleihekursverluste werden häufig die laufende Verzinsung überwiegen.

Die gute Nachricht vorweg: Analysten erwarten für 2019 ein solides Gewinnwachstum von weltweit um die 10 Prozent. Eine gute Basis für Kursteigerungen. Die Bewertungen sollten in den gut gelaufenen Märkten wie den USA gehalten werden können, so lange die Konjunktur weiterläuft. In Europa und den Schwellenländern besteht sogar Potenzial für steigende Bewertungen, sofern sich Kompromisse im Handelskonflikt abhaken. Entscheidend wird die Stärke der chinesischen Volkswirtschaft sein. Hier sind im ersten Halbjahr Wachstumsimpulse der momentan laufenden Konjunkturprogramme und geldpolitischen Lockerung zu erwarten. Positives Momentum in der Wachstumsregion Asien verhilft nicht nur den ansässigen Unternehmen zu Rückenwind. Denn europäische Unternehmen erzielen 30 Prozent ihrer Einnahmen in den Emerging Markets. Das erklärt den gewissen Gleichlauf der beiden Aktienmarktregionen.

Fazit: Wir erwarten ein spannendes Kapitalmarktjahr 2019. Zwischen den Fronten des Fed-Zyklus und der Neuordnung von Handelsbeziehungen werden die Unternehmen weiter dynamisch wachsen. Ein Spannungsfeld, das aus unserer Sicht aktiv gemanagt werden muss. Am Markt herrscht definitiv noch keine Euphorie. Für einen Ausstieg ist es daher noch zu früh.



Blockchain-**Revolution**: Worauf Anleger jetzt achten müssen

Blockchain gilt als „the next big thing“. Doch für viele Unternehmer ist das System weiterhin eine Blackbox. Wer aber nicht aus Lieferketten herausfallen möchte, wird sich in Bälde damit beschäftigen müssen. Beratungsfirmen und Banken setzen schon jetzt unisoso auf die Blockchain. Und hier geht es um unendlich viel mehr als um eine Kryptowährung.

Wer Blockchain hört, denkt an Kryptowährungen, und damit an ein abstraktes Nerdthema, zugleich einen der größten Hypes in der Tech- und Finanzwelt. Denn das bislang prominenteste Beispiel für eine Blockchain hat mit Geld zu tun: es ist die

Internetwährung Bitcoin. Jene Währung, die im vergangenen Jahr so viel Adrenalin in die Blutbahnen der Börsianer pumpte wie lange nichts mehr. Es herrschte Goldgräberstimmung. Während ein Bitcoin vor wenigen Monaten noch so viel kostete wie ein komfortabler Kleinwagen – nämlich fast als 18.000 Euro – ist die Digitalwährung kürzlich auf den tiefsten Stand seit der durch sie aufpoppenden Masseneuphorie, nämlich rund 5.500 Euro, gefallen.

Was bleibt vom Bitcoin-Hype übrig? Das Prinzip dahinter: Blockchain – ein System, das Transaktionen im Internet für immer verändern und auf lange Sicht sogar Banken überflüssig machen könnte. Der Techexperte Jamie Skella erklärt in seinem Artikel „A blockchain explanation your parents could understand“, der sich in Windeseile im Internet verbreitet hat, sehr anschaulich, wie das System funktioniert. Blockchain sei eine Art Kassenbuch, in dem alle zwischen Absender und Empfänger stattfindenden Datentransaktionen festgehalten werden. Klassische Buchhaltung, oder?



Nicht ganz. Denn dieses Kassenbuch liegt nicht nur bei einem einzigen Mitarbeiter, sondern in Form von Tausend Kopien auf Computern und Servern rund um den Globus. Wenn Sender oder Empfänger eine neue Position in das Kassenbuch eintragen, erscheint dieser Posten in allen Kopien. Erst dann, wenn die Belege über den Austausch zwischen Verbraucher und Lieferant, Käufer und Verkäufer von allen Beteiligten authentifiziert worden sind, ist die Transaktion gültig. Damit verfügen die Partner immer über den gleichen sicheren Datensatz in Echtzeit. Kryptografische Verfahren sorgen dafür, dass einmal gespeicherte Daten nicht mehr verändert werden können. Dieses Prinzip macht Blockchain, im Vergleich zu anderen Systemen, quasi fälschungssicher.

Die Kryptowährungen Bitcoin oder Ether sind die wohl bekanntesten Anwendungen von Blockchain. Doch Experten sagen dem System auch in anderen Geschäftsbereichen eine rosige Zukunft voraus. So auch der Payment-Experte Kilian Thalhammer: „Als technologischer Enabler kann die Blockchain dabei helfen, bestehende

Prozesse schneller, kostengünstiger und einfacher abzuwickeln. Die Blockchain ist sowohl eine Revolution auf der technischen Infrastrukturebene als auch eine Evolution auf der Businesssebene.“

Ein Projekt, an dem sich rund 20 namhafte Unternehmen beteiligen – darunter auch der Nahrungshersteller Dr. Oetker, die Drogeriemarktkette dm, der Konsumartikelproduzent Henkel sowie der Kosmetikkonzern Beiersdorf – zeigt, wie Blockchain unternehmensübergreifend eingesetzt werden kann. Jeder kennt sie: Standardpaletten, auf denen Ware gelagert und transportiert wird, sogenannte „Europaletten“. Nach Schätzungen der Unternehmensberatung PwC sind in Europa Paletten im Wert von 2,5 Milliarden Euro im Umlauf. Klar, es wird immer fleißig notiert, wo sie gerade stecken, von wem sie kommen, in welchem Zustand sie sind und wer noch welche bekommt. Aber eben manuell. Mit Stift und Papier. „Oftmals wissen die Logistikunternehmen aber gar nicht, welche Akteure in der Lieferkette am Tauschprozess beteiligt sind. Außerdem gibt es keine Instanz, die den Prozess überwacht“, sagt



Illustration © wavebreakmedia - Shutterstock.com

Regina Haas-Hamant, Projektleiterin von GS1 Germany in Köln. Das soll sich ändern. Deshalb werden die LKW-Fahrer mit einem Handscanner ausgestattet, der Ordnung in das Palettenchaos bringen soll. Dabei dient Blockchain als Datenbank, die den Prozess vertrauenswürdig abbildet.

Überall dort, wo arbeitsteilige Produktionsketten mit zahlreichen Zuliefern sowie internationalen Handelsbeziehungen existieren, ist der Abstimmungsbedarf hoch. Eine Initiative von sieben europäischen Banken, bestehend aus der Deutschen Bank, KBC, HSBC, Rabobank, Nataxis, Société Générale und Unicredit, arbeitet derzeit an einer Blockchain-basierten Plattform. Alle an der Handelsfinanzierung beteiligten Parteien – Käufer, Bank des Käufers, Verkäufer, Bank des Verkäufers und Transporteur – sollen auf ihr miteinander verbunden sein. „Das Angebot richtet sich vor allem an kleine und mittelständische Unternehmen, die bislang keinen Zugang zu Handelsfinanzierungen haben“, sagt Roberto Mancone aus dem Chief Digital Office der Deutschen Bank.

Laut einer Studie der internationalen Handelskammer ICC ist der Bedarf nach mehr Transparenz und Überwachung von

Transaktionen jedenfalls da, denn jährlich bleiben angefragte Lieferkettenfinanzierungen in Höhe von umgerechnet rund 1,4 Billionen Euro unerfüllt. Kurzum: Rechnungen werden nicht bezahlt – Lieferanten bleiben auf den Kosten sitzen. Mithilfe von Blockchain können die Parteien intelligente Verträge – sogenannte Smart Contracts – schließen, die von Algorithmen überwacht werden und die Rechte der Vertragspartner automatisch durchsetzen.

Dass Banken Blockchain-Plattformen entwickeln, verwundert nicht. Denn einerseits lässt sich mit der digitalen Innovation Geld verdienen, andererseits ist es sehr wahrscheinlich, dass weitere Anbieter ähnliche Systeme etablieren und damit zu direkten Konkurrenten der Geldhäuser werden. Schon jetzt ist klar: Die Anwendungsmöglichkeiten für die Blockchain sind unendlich groß. Derzeit stecken die meisten der Implementierungsprozesse aber noch in den Kinderschuhen – so wie die Evolution des Computers und Internets ebenfalls begonnen hat. Was anfangs nur wenige Nerds für möglich hielten, wissen wir – nur wenige Jahre später – dank sehr gesicherter Daten: Digitalisierung verändert alles.

Die Frage ist nicht, ob die Blockchain-Revolution startet. Sondern wann sie startet. Es liegt in der Hand von Anbietern und Anwendern, ob diese Revolution disruptiv wird, also massiv Umsätze und Anlegervermögen kostet, oder ob mithilfe von Blockchains neue Geschäftsfelder erschlossen und gewinnbringend ausgebaut werden können. Wie dieses Rennen ausgeht, ist völlig offen, Anleger sollten aber ein sehr waches Auge darauf haben, wie sich die Unternehmen, in die sie investiert sind, zum „next big thing“ in der Technologiebranche stellen – zum Blockchain.

Florian Spichalsky

Aktives Management und **Erfahrung** lenken durch volatile Zeiten

BÖRSE am Sonntag: Herr Pfaller, die Digitalisierung hat auch die Vermögensverwaltung revolutioniert. Vor gut einem Jahr hat die DJE Kapital AG das Online-Angebot Solidvest aufgelegt. Was unterscheidet Solidvest von anderen Robo-Advisors?

Klaus Pfaller: Mit Solidvest bieten wir Kunden erstmalig in Deutschland eine digitale Variante der Vermögensverwaltung an, die direkt in Einzelaktien und -anleihen investiert. Solidvest ist nicht ETF-basiert, sondern fußt auf aktivem Management kombiniert mit langjähriger Anlageerfahrung. Direktinvestments bieten die größtmögliche Transparenz. So wissen unsere Kunden genau, an welchen Unternehmen sie beteiligt sind.

DJE ist seit über 40 Jahren am Kapitalmarkt aktiv. Welche Relevanz hat dies für Solidvest?

Genau wie unsere klassische Vermögensverwaltung basiert die Solidvest-Investmentstrategie auf unserer hauseigenen FMM-Methode. Das heißt, dass unsere Analysten unter fundamentaler, monetärer und markttechnischer Betrachtung Aktien und Anleihen mit der Unterstützung eines in 40 Jahren gewachsenen Datenschatzes auswählen. Unsere Methode hat sich über vier Jahrzehnte erfolgreich bewährt. Daher war es der einzig logische Innovationsschritt, unsere Leistungsspektrum digital zu erweitern.

Welche Zielgruppe sprechen Sie mit Ihrem Angebot an?

Mit Solidvest sprechen wir gezielt Personen an, die ein Vermögen ab 25.000 Euro anlegen wollen und eine Alternative zu niedrig verzinsten Anlageformen wie Spar-, Termingeldern oder Bausparverträgen suchen. Gleichzeitig ist Solidvest für jene interessant, die sich nicht täglich mit Börsenentwicklungen beschäftigen wollen oder können, aber die Vorteile von Aktien- und Anleiheinvestments nutzen wollen.

Und wie differenziert Solidvest die jeweiligen Risikoklassen?

Grundsätzlich bietet Solidvest vier verschiedene Strategien an, die sich in der Aktienquote unterscheiden. Beginnend bei 25 Prozent Aktien und 75 Prozent Anleihen, geht es in 25-er Schritten bis zur riskantesten Strategie mit 100 Prozent Aktien. Dabei wählen wir aus einem globalen Anlageuniversum circa 30 Aktien und bis zu 20 Anleihen aus. Außerdem bieten wir unseren Kunden an, eigene Schwerpunkte zu setzen. So stehen ihnen verschiedene Investmentthemen, wie beispielsweise „Dividendenrendite“ oder „Demographie & Gesundheit“, zur Verfügung.

Wie vermeiden Sie – vor allem in fallenden Märkten – größere Korrekturen?

Unsere aktive Investmentsteuerung ermöglicht bei annehmbaren negativen Trends ein vorzeitiges Handeln. Denn in Zeiten, in denen der weltweite Aktienmarkt schlecht läuft, können sich Anleger, die in ETFs oder Fonds investiert sind, diesem Trend nicht entziehen. Durch die aktive Selektion kann zwar nicht garantiert werden, dass der gesamtwirtschaftliche Abwärtstrend unberücksichtigt bleibt, jedoch ist das Ziel, eine Rendite über dem Marktdurchschnitt zu erreichen. Auch Erfahrung sollte sich in zunehmend volatileren Märkten bezahlt machen, denn am Ende wird die Online-Vermögensverwaltung mit der besten Performance gewinnen.



Klaus Pfaller
Leiter Solidvest

Nachhaltige Anlagen sind in aller Munde – aber noch lange nicht die **Norm**



Maximilian Kunkel
Chefanlagestrategie
für UBS Global Wealth
Management in
Deutschland

Studienergebnisse des aktuellen Investor Watch „Rendite auf Werte“ zeigen, dass deutsche Anleger beim Thema „Nachhaltige Investments“ im internationalen Vergleich noch im Mittelfeld liegen. Vor allem fehlende Messbarkeit und unklare Begrifflichkeiten stellen weiterhin ein Hindernis dar. Im Vergleich mit anderen westlichen Industrienationen geht der Trend hierzulande aber in die richtige Richtung, wozu vor allem die jüngere Generation beiträgt.

Die Tendenz der Anleger, gesellschaftliche Missstände, persönliche Werte oder eine institutionelle Mission bei der Entscheidung für eine Kapitalanlage zu berücksichtigen, ist weiterhin ein zentrales Thema für die Finanzwelt. In einer aktuellen Studie untersucht UBS die Akzeptanz solcher nachhaltigen Anlagen bei deutschen und internationalen Privatanlegern mit einem Investitionsvolumen von mindestens einer Million US-Dollar. Im Fokus stehen dabei drei unterschiedliche Ansätze nachhaltigen Investierens, die auch von UBS angeboten werden. Erstens geht es um den Ausschluss von Unternehmen oder Branchen, die nicht den Werten des Anlegers entsprechen. Zweitens wird die Einbeziehung von ESG-Faktoren untersucht; ESG steht dabei für environmental, social and governance. Drittens spielt das „Impact Investing“, mit dem eine quantifizierbare ökologische und soziale Wirkung erzielt werden soll, eine gewichtige Rolle.

Kluft zwischen Anspruch und Realität

Die Studienergebnisse haben gezeigt, dass sowohl in Deutschland als auch international eine Kluft zwischen Anspruch und Realität besteht. Sechs von zehn befragten deutschen Privatanlegern gaben etwa an, dass sie einen Beitrag zu einer besseren

IMPRESSUM

Herausgeber und Verleger: Dr. Wolfram Weimer, Christiane Goetz-Weimer

Chefredakteur: Dr. Sebastian Sigler

Mitarbeiter dieser Ausgabe: Christian Bayer, Thomas Behnke, Oliver Götz, Stefan Groß, Sebastian Sigler, Florian Spichalsky, Wim Weimer, Wolfram Weimer

Layout: Andrea Rexhausen

Verlag: WEIMER MEDIA GROUP GmbH
Maximilianstraße 13, 80539 München
Amtsgericht München HRB 198201
www.weimermedia.de

Geschäftsführer: Dr. Wolfram Weimer

General Manager: Peter Kersting

Verlagsleitung: Michaela Ellen Lenz
Tel.: 08022-7044443, Mobil: 0171-5597641
michaela.lenz@boerse-am-sonntag.de

Anzeigenleiter: Wolfgang Hansel
Tel.: 0821-2670518, Mobil: 0170-8100009
hansel@weimermedia.de

Head of Online-Business: Elke Westermeier
Tel.: 08022-7044443, Mobil: 0172-8318800
westermeier@weimermedia.de

Druck: johnen-druck GmbH & Co. KG
www.johnen-gruppe.de

Bildnachweis: Haritha Villas, Audemars Piguet, Bulgari, IWC, A. Lange & Söhne, Patek, Rolex

Titelbild: wmg-Rexhausen

Die Charts wurden mit freundlicher Unterstützung von TradeSignal erstellt.

Archiv: www.boerse-am-sonntag.de/archiv

Abonnement: Um „BÖRSE am Sonntag“ als PDF oder E-Paper kostenfrei zu beziehen, können Sie sich unter www.boerse-am-sonntag.de/abo anmelden.

Leserservice: leserservice@boerse-am-sonntag.de

Risikohinweise / Disclaimer: Die Redaktion bezieht Informationen aus Quellen, die sie als vertrauenswürdig erachtet. Eine Gewähr hinsichtlich Qualität und Wahrheitsgehalt dieser Informationen besteht jedoch nicht. Indirekte sowie direkte Regressansprüche und Gewährleistung wird für jegliche Inhalte kategorisch ausgeschlossen. Leser, die aufgrund der in dieser Publikation veröffentlichten Inhalte Anlageentscheidungen treffen, handeln auf eigene Gefahr, die hier veröffentlichten oder anderweitig damit im Zusammenhang stehenden Informationen begründen keinerlei Haftungsobligo. Ausdrücklich weisen wir auf die im Wertpapiergeschäft erheblichen Risiken hoher Wertverluste hin. Alle Print- und Online-Publikationen dürfen keinesfalls als Beratung aufgefasst werden, auch nicht stillschweigend, da wir mittels veröffentlichter Inhalte lediglich unsere subjektive Meinung reflektieren. Für alle Hyperlinks gilt: Die WEIMER MEDIA GROUP GmbH erklärt ausdrücklich, keinerlei Einfluss auf die Gestaltung und die Inhalte der gelinkten Seiten zu haben. Daher distanziert sich die WEIMER MEDIA GROUP GmbH von den Inhalten aller verlinkten Seiten und macht sich deren Inhalte ausdrücklich nicht zu eigen. Diese Erklärung gilt für alle in den Seiten vorhandenen Hyperlinks, ob angezeigt oder verborgen, und für alle Inhalte der Seiten, zu denen diese Hyperlinks führen.



Illu: © petrmalinak - Shutterstock.com

Welt leisten wollen. Viele Anleger stützen ihre Ausgabenentscheidungen, Lebensgewohnheiten und sogar ihre Karriereentscheidungen bewusst auf Werte, die ihnen am Herzen liegen – und doch schlägt sich dieser Anspruch nicht im gleichen Maße in den Anlageentscheidungen nieder: Nur 42 Prozent der deutschen Privatanleger verfolgen nachhaltige Anlagen in ihren Portfolios. Im internationalen Vergleich landet Deutschland damit im Mittelfeld. Unter den Anlegern in aufstrebenden Volkswirtschaften wie China oder Brasilien sind es hingegen bereits 60 beziehungsweise 53 Prozent. Die westlichen Industrienationen sind dabei die Schlusslichter: Unter den Anlegern in den Vereinigten Staaten sind gerade einmal zwölf Prozent in nachhaltige Anlagen investiert, in Großbritannien 20 Prozent.

Fehlende Messbarkeit und unklare Begrifflichkeiten sind die größten Hindernisse

Doch was hält deutsche Anleger davon ab, in nachhaltige Anlagen zu investieren? Natürlich gibt es einige, die eine niedrigere Rendite befürchten. Allerdings sind acht von zehn der Befragten optimistisch: Sie rechnen mit mindestens gleicher Rendite wie bei traditionellen Anlagen und gut jeder Dritte geht sogar davon aus, mit nachhaltigen Anlagen höhere Renditen zu erzielen. Die Hürden liegen an anderer Stelle: Zwei von drei Anlegern, 67 Prozent, die nach eigenen Angaben keine nachhaltige Produkte im Portfolio haben, geben an, schwer abschätzen zu können, welche Wirkung sie mit nachhaltigen Anlagen erzielen können. Anleger zweifeln beispielsweise, ob sich die Geschäftspraktiken eines nicht-nachhaltig agierenden Unternehmens wirklich ändern, wenn man dessen Aktien aus dem eigenen Portfolio entfernt. Hinzu kommen Probleme mit den Begrifflichkeiten, welche die Mehrheit als verwirrend empfindet.

Junge Anleger sind bereits überzeugt

Betrachtet man die Befragten nach Altersgruppen, zeichnet sich hingegen ein etwas anderes Bild, nämlich dass nachhaltige Anlagen bei den jüngeren Privatanlegern unter 35 Jahren bereits deutlich besser etabliert sind als bei den älteren Generationen. 86 Prozent geben hier an, dass sie durchaus in der Lage sind, die Begrifflichkeiten rund um nachhaltige Anlagen zu unterscheiden. Und fast zwei Drittel sind bereit, ihr Portfolio vollständig auf Nachhaltigkeit umzustellen. Außerdem ist die deutliche Mehrheit unter ihnen der Meinung, alle Unternehmen sollten Nachhaltigkeitsrichtlinien einführen. Fragt man die jungen Leute, sind nachhaltige Anlagen in zehn Jahren der Standard.

Das Engagement für Nachhaltigkeit erhöhen

Die Studie kommt zu einem weiteren interessanten Ergebnis: Berater haben einen entscheidenden Anteil dabei, wenn es darum geht, das Engagement von Anlegern zu erhöhen, die bisher noch nicht in nachhaltige Anlagen investiert haben. Die meisten Anleger weltweit, die bereits nachhaltig investieren, wurden in ihrer Entscheidung von einem Berater bestärkt, gefolgt von Familienmitgliedern und Freunden. Das ist ein Hebel, mit dem man ansetzen kann. UBS hat sich bereits im Januar 2018 beim World Economic Forum in Davos dem Ziel verpflichtet, innerhalb der nächsten fünf Jahre fünf Milliarden Dollar an privatem Vermögen zu mobilisieren, um die Ziele für nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen zu unterstützen. Dort hat UBS auch das erste vollständig nachhaltige Portfolio für Privatkunden vorgestellt, das verschiedene Anlageklassen beinhaltet und risiko-adjustierte Renditen auf Marktniveau anstrebt sowie gleichzeitig auf positive soziale und ökologische Ergebnisse abzielt.

Zocken: wieder erlaubt, jedenfalls **beinahe**

Ein Kauf der bei vielen Tradern beliebten Inline-Optionsscheine war einige Monate nicht möglich. Die Europäische Wertpapier- und Aufsichtsbehörde (ESMA) hatte den Handel der Produkte ab Anfang Juli, zunächst für drei Monate befristet, verboten. Einige Zeit konnten sie nur noch an den Emittenten zurückgegeben werden. Doch das war nur eine vorübergehende Phase.

Ins Visier der ESMA waren sogenannte binäre Optionen geraten. Das sind Derivate, die Tradern bei Eintritt eines bestimmten Ereignisses einen vorher definierten Betrag auszahlen. Andernfalls geht der gesamte Kapitaleinsatz verloren. Solche Wetten wurden auch von Brokern angeboten, die gegen ihre Kunden spekulieren konnten. Mittlerweile hat die ESMA die Regulierung enger gefasst und zumindest die börsennotierten Inline-Optionsscheine Privatanlegern wieder zugänglich gemacht, wenn drei Voraussetzungen gegeben sind. Bei Auflage des Produkts muss die Laufzeit mindestens 90 Tage betragen, es muss ein Verkaufsprospekt vorliegen und der Emittent muss sein Risiko absichern, um zu gewährleisten, dass er nicht gegen seinen Kunden tradet.

Blick auf die Barrieren

Bei Inline-Optionsscheinen sind zwei Barrieren für die Auszahlung am Laufzeitende von Bedeutung. Wird eine der Barrieren touchiert, verfällt das Produkt wertlos. Bewegt sich der Basiswert dagegen während der Laufzeit ständig innerhalb eines Korridors, bekommt der Trader einen fixen Betrag ausgezahlt. Inline-Warrants, die die

Vorgaben der ESMA erfüllen, kommen beispielsweise von der Société Générale, die vor neun Jahren als erste diese Produkte für Trader emittiert hat, oder der Hypovereinsbank. Die Inliner eignen sich für Märkte ohne ausgeprägten Trend. Mit jedem Tag ohne große Kursausschläge in Richtung der Verlust-Barrieren gewinnen die Scheine an Wert. Steigt die Schwankungsintensität des Basiswertes, verbilligen sich Inline-Optionsscheine tendenziell. Der Begriff Inline-Optionsschein hat sich mittlerweile durchgesetzt. Vereinzelt finden sich noch die etwas sperrigen Begriffe Double-Lock-Out bzw. Double-No-Touch-Optionsschein.

Im Korridor

Ein Inline-Optionsschein der Société Générale auf den DAX ist mit Barrieren bei 11.000 Punkten und 14.700 Punkten ausgestattet (WKN: ST5LLM). Werden beide Barrieren bis zum 15. März 2019 nicht berührt, erhalten Trader zum Laufzeitende 10 Euro ausgezahlt. Aktuell kann der Inliner zu 5,06 Euro gekauft werden. Damit errechnet sich ein maximal möglicher Ertrag von 97,6 Prozent. Wird eine der Barrieren touchiert, verfällt der Inliner wertlos. Neben Inlinern auf Indizes wie den DAX oder den Euro STOXX 50 sind auch Papiere auf Einzelaktien erhältlich. Die Allianz-Aktie ist Basiswert eines Inline-Optionsscheins der HVB (WKN: HX4FYN). Letzter Bewertungstag ist der 19. Juni 2019. Der Rückzahlungsbetrag liegt hier ebenfalls bei zehn Euro. Aktuell kostet der Inliner 6,04 Euro. Das Tief und Hoch der Allianz-Aktie in den vergangenen 52 Wochen lag bei 170,12 bzw. 206,85 Euro und damit innerhalb des Korridors, der zur maximalen Auszahlung des Scheins führt.

Christian Bayer

Inline-Optionsscheine

Basiswert	untere K.-o.-Barriere	obere K.-o.-Barriere	ISIN	Bewertungstag	Emittent
DAX	11.000	14.700	DE000ST5LLM4	15.3.2019	Société Générale
Allianz	160	260	DE000HX4FYN7	19.6.2019	HVB

Robo-Advisor – mit Algorithmen zur Rendite

Foto © Have a nice day Photo - Shutterstock.com

Niedrige Zinsen, schwankende Börsenkurse – gerade Börsenanfängern fällt es schwer zu entscheiden, worin sie ihr Vermögen investieren sollen. Robo-Advisor können hier eine Lösung sein. Sie ermöglichen eine professionelle Vermögensverwaltung auch für den kleineren Geldbeutel – und den Investoren trotz automatisiertem Prozess eine individuelle Anlage.

Über 100 Milliarden Euro haben Sparer in Deutschland seit Ende 2010 laut aktuellem comdirect Realzins-Radars verloren – weil die Inflation die mageren Zinsen auffrisst. Doch der Schritt an die Börse fällt insbesondere deutschen Anlegern schwer. Selbst erfahrene Investoren stellt die erhöhte Volatilität an den Kapitalmärkten vor Herausforderungen. Halten oder umschichten? Und wer sagt mir, welche Anlage mittel- bis langfristig rentabel ist? Prognosen waren schon immer schwierig – in Zeiten, in denen die Gesetze des Marktes ausgehebelt scheinen, sind sie beinahe unmöglich.

Robo-Advisor ist nicht gleich Robo-Advisor

Der dynamischen Entwicklung an den Märkten sollte ein entsprechendes Portfoliomanagement gegenüberstehen, denn „Buy and hold“ funktioniert nicht mehr. Robo-Advisor können diese Funktion übernehmen. Diese neue Art der digitalen Geldanlage ermöglicht bereits für kleinere Vermögen eine professionelle Verwaltung. Doch Vorsicht: Hinter dem Begriff „Robo-Advisor“ verbergen sich ganz unterschiedliche Anlagekonzepte. Bei manchen Gesellschaften handelt es sich lediglich um ein digitales Auswahl-Tool für Anlageprodukte, während andere Robo-Advisor-Strategien ein vollautomatisiertes Portfoliomanagement umfassen, die dem Investor die Anlageentscheidung komplett abnehmen (können). Letztere verwalteten auf dem deutschen Markt nach Analyse von Barkow Consulting Mitte 2018 bereits rund zwei Milliarden Euro.

Algorithmen sind zuverlässiger als Emotionen

Das Portfoliomanagement mittels Algorithmen ist nicht nur preiswert, sondern schützt auch vor emotionalen und damit oftmals falschen Investitionsentscheidungen. Bei den meisten „echten“ Robo-Advisor-Konzepten stehen verschiedene Musterportfolios

zur Auswahl, die unterschiedlichen Risikoprofilen entsprechen: von defensiv über ausgewogen bis hin zu chancenorientiert. Je nach Anbieter setzen sich die Portfolios aus einer Vielzahl an Anlageprodukten zusammen und dadurch optimal diversifiziert. Bei cominvest, dem Robo-Advisor von comdirect, stehen für die Portfoliobildung mehr als 4.000 Wertpapiere aus 14 Anlageklassen (ETFs, aktiv gemanagte Fonds und ETCs) zur Verfügung.

Risikomanagement rund um die Uhr

Algorithmen übernehmen nun rund um die Uhr das Risikomanagement und überprüfen, ob die zulässigen Volatilitäten eingehalten werden und die Anlageklassenzusammensetzung noch dem Risikoprofil entspricht. Bei Handlungsbedarf kann das Portfolio automatisch angepasst werden. Auch hier gibt es Unterschiede in den Konzepten: Manche Robos nehmen die Portfolioänderungen vollautomatisiert vor, andere erst nach Freigabe durch den Kunden. Dass es 2019 an den Märkten weniger turbulent zugeht als in den Vorjahren, ist nicht abzusehen. Auch eine Zinswende ist frühestens Ende 2019 in Sicht. Mit Robo-Advisors können Anleger ihr Vermögen breit anlegen und professionell managen lassen.



Matthias Hach
CMO comdirect bank AG

Fonds des Jahres

Chancen im Land der aufgehenden Sonne

Japan konnte sich naturgemäß der jüngsten Börsenkorrektur nicht entziehen. Das sollte aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass der Markt weiterhin gute Chancen bietet. Der in Europa am stärksten beachtete japanische Leitindex, der Nikkei 225, hat am Kabutocho erst Anfang Oktober ein 27-Jahreshoch aufs Börsenparkett gelegt.

Lange Zeit befand sich der japanische Markt im Dornröschenschlaf. Experten hatten teilweise zu früh zum Einstieg geblasen. Mittlerweile sprechen etliche

fundamentale Gründe für weitere Kursgewinne. Dazu zählen ein starkes Gewinnwachstum japanischer Unternehmen und eine günstige Bewertung. Zunehmend lockt der Markt auch wieder ausländische Investoren an. Mit dem BL-Equities Japan (WKN: A1H541) können Anleger in ein Portfolio aus japanischen Qualitätsunternehmen investieren.

Die Beine der politischen Börsen

Eine alte Börsenweisheit besagt, dass politische Börsen eigentlich kurze Beine haben. Das trifft allerdings nur bedingt zu. Bei langfristigen Weichenstellungen können politische Entscheidungen durchaus signifikante Auswirkungen haben. Experten weisen darauf hin, dass die Wirtschaftspolitik des japanischen Ministerpräsidenten Shinzo Abe zu einer deutlichen Erhöhung der Profitabilität der heimischen Unternehmen geführt hat. Mit der erneuten Wahl Abes im September zum Parteivorsitzenden seiner Liberaldemokratischen Partei mehren sich die Indizien, dass er auch bei den Wahlen im November kommenden Jahres als Ministerpräsident bestätigt wird. Die japanische Notenbank wird weiterhin für eine expansive Geldpolitik stehen und dadurch für Rückenwind am heimischen Aktienmarkt sorgen.

Fokus auf Qualitätsunternehmen

„Beim Auswahlprozess des BL-Equities Japan setzen wir auf einen reinen Bottom-Up-Ansatz, der auf unseren Prinzipien des

BL-Equities Japan B

ISIN:	LU0578148453
Fondsvolumen:	513 Mio. Euro
Fondswährung:	Japanischer Yen
Auflegungsdatum:	28.6.2011
Gesamtkostenquote (p.a.):	1,49 %



Business-Like Investing (BLI) beruht. Wir handeln nicht einfach mit Wertpapieren an der Börse, sondern betrachten jede unserer Aktienanlage als Investition in ein Unternehmen. Der Fokus liegt dabei ganz klar auf Langfristigkeit, Transparenz und Qualität“, erläutert Steve Glod, der seit Auflegung im Juni 2011 für den Fonds verantwortlich ist, den Investmentansatz des BL-Equities Japan. Investiert wird sowohl in exportorientierte Unternehmen als auch in Titel, die vom heimischen Markt profitieren. „Qualitätsunternehmen sind unserer Definition nach Unternehmen, die über Wettbewerbsvorteile verfügen sowie interessante Wachstumsperspektiven offerieren. Die Unternehmensbewertung spielt ebenfalls eine wichtige Rolle, denn im Endeffekt bestimmt auch der an der Börse bezahlte Preis die Rendite eines Investments“, so der Fondsmanager.

Japanische Unternehmen unter der Lupe

Zu den Top Holdings des Fonds zählen beispielsweise Secom, der führende Sicherheitsdienstleister des Landes. Der Konzern bietet u. a. Notfallsysteme für alleine lebende Senioren und Zugangssysteme für Wohnungen an. Das Unternehmen profitiert von einer der größten Herausforderungen der japanischen Volkswirtschaft, dem demographischen Wandel durch die Überalterung der Gesellschaft. Seit 2009 sinkt die Einwohnerzahl des Landes kontinuierlich. Ein weiterer Top-Pick des Fondsmanagers ist Recruit Holdings, ein Personalunternehmen mit Fokussierung

auf die Vermittlung von Nachwuchskräften. Verkauft wurde dagegen in den vergangenen Wochen Miraca Holdings, ein Konzern, der Tests und Produkte im Segment der In-vitro-Diagnostik anbietet. Bei Miraca Holdings hat das Fondsmanagement eine Verschlechterung der Geschäftsbedingungen und eine zu geringe Preissetzungsmacht festgestellt. Zudem wurden die Aktien von Optex, einem Industrieunternehmen aus dem Geschäftsbereich Hochleistungs-Sensortechnologien verkauft. Vor Monaten wurde der Bestand aus Gründen einer hohen Bewertung bereits reduziert, nach schwachen Ergebnissen wurde die Restposition ebenfalls veräußert. Insgesamt investiert der Fonds aktuell in 63 Einzeltitel.

Mehrwert durch aktives Management

Der Fonds der Banque de Luxembourg hat für Anleger über mehrere Zeitebenen einen deutlichen Mehrwert geliefert. Auf Sicht von fünf Jahren haben Investoren knapp 108 Prozent erzielt, während der MSCI Japan NR nur um 65 Prozent zugelegt hat (Stand Ende August 2018). In den vergangenen drei Jahren zeigt sich ein ähnliches Bild. Hier hat der Fonds mit einem Plus von knapp 38 Prozent um gut 21 Prozentpunkte besser performt als der Vergleichsindex. Der BL-Equities Japan, der von der unabhängigen Ratingagentur Morningstar mit der Höchstwertung von fünf Sternen ausgezeichnet wurde, eignet sich sehr gut als Basisinvestment für japanische Aktien. *Christian Bayer*

Mit Digital Health zu einem **effizienteren** Gesundheitswesen



Stefan Blum
Bellevue
Asset Management

Das Internet der Dinge und Big-Data-Anwendungen bieten enormes Potenzial, um die Gesundheitsversorgung zu verbessern und dabei Kosten zu sparen. Für Anleger eröffnet der kommerzielle Durchbruch in der digitalen Medizin ein weites Feld an Investmentchancen.

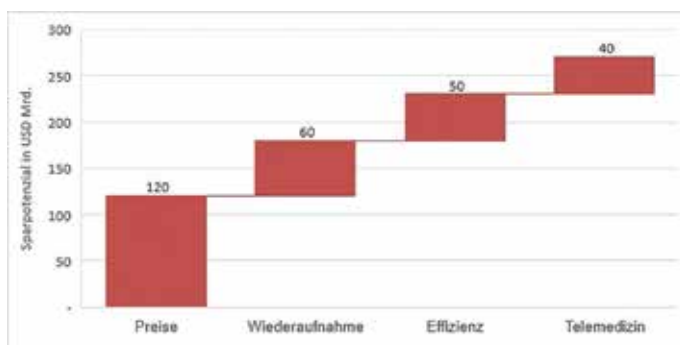
Die digitale Revolution ist aus unserem Alltag nicht mehr wegzudenken. Auch das Gesundheitswesen macht sich die Digitalisierung zu Nutze. Neue Technologien unter dem Label Digital Health halten Einzug in den Sektor. Der Mehrwert zeigt sich in fortschrittlichen medizinischen Behandlungsmethoden, aber auch in dringend benötigten Effizienzsteigerungen und Kosteneinsparungen. Dank disruptiver Technologien wie beispielsweise Sensoren, Konnektivität oder Cloud Computing bringen Unternehmen heute neue oder verbesserte Produkte und Dienstleistungen auf den Markt mit positivem Effekt auf die Behandlungsqualität und die Kostenseite. Der Durchbruch von Digital Health zeigt sich unter anderem in Bereichen wie Blutzuckerüberwachung, Telemedizin und roboterunterstützter Chirurgie.

Kosteneinsparungen im dreistelligen Milliardenbereich

Nach einer Studie der Unternehmensberatung McKinsey können allein in den USA über eine digitalisierte medizinische Versorgung bis zu 300 Mrd. US-Dollar eingespart werden. IT-Lösungen erhöhen die Preistransparenz und reduzieren analog

zum Onlinebanking oder E-Commerce die Preisunterschiede. Ambulante Behandlungen werden in immer mehr Bereichen der medizinischen Versorgung möglich. Zugleich kann die teure Wiederaufnahme von Patienten durch die bessere Überwachung der Therapieerfolge verhindert werden.

Und dank der Telemedizin soll ein Teil der klassischen Konsultationen beim Hausarzt durch Beratung an Smartphone und Tablet reduziert werden. Virtuelle Arztbesuche kosten 25 bis 40 Prozent einer klassischen Konsultation. Dank digitaler Verfahren lassen sich auch Behandlungserfolge überwachen, beispielsweise im Hinblick auf Nebenwirkungen von Medikamenten. Aber auch bei der Erstberatung werden digitale Services zur ersten Anlaufstelle, etwa über spezifische Krankheiten-Apps oder mit Software für das Symptommanagement bei Krebspatienten und die Unterstützung von Patienten von Typ-2-Diabetes.



Quelle: Mc Kinsey, CDC, CMS, Bellevue Asset Management



Insulinpumpeneinspritzung
am Arm

Erfolgreiche Digital-Health-Unternehmen

Sensoren zur kontinuierlichen Blutzuckermessung werden mit dem Smartphone und der Cloud vernetzt und warnen dank intelligenter Software-Algorithmen rechtzeitig vor zu hohen oder zu niedrigen Blutzuckerwerten. Damit können Folgeerkrankungen von Diabetes stark reduziert oder gar vermieden werden. Marktführer bei den Blutzuckersensoren ist das amerikanische Unternehmen Dexcom, das an der New York Stock Exchange (NYSE) gelistet ist. Die Zulassung des neuesten Modells iCGM G6 hat den Innovationszyklus im Diabetessektor erheblich beschleunigt. Hand in Hand mit dieser Entwicklung geht der Produktlaunch des neuesten Modells der Insulinpumpe t:slim X2 des Technologieunternehmens Tandem Diabetes Care aus dem kalifornischen San Diego. Der Patient kann die Insulinpumpe entsprechend der Glukosedaten mittels eines Touchscreens bedienen, bei zu tiefen Blutzuckerwerten stoppt die Insulinabgabe bereits automatisch. Tandem Diabetes könnte bald als erstes Unternehmen die „künstliche Bauchspeicheldrüse“, eine autonome, vollautomatisierte Insulinpumpe, im Markt einführen. Somit könnten Diabetespatienten dank der Nutzung von Big Data bald ein sorgenfreieres Leben führen.

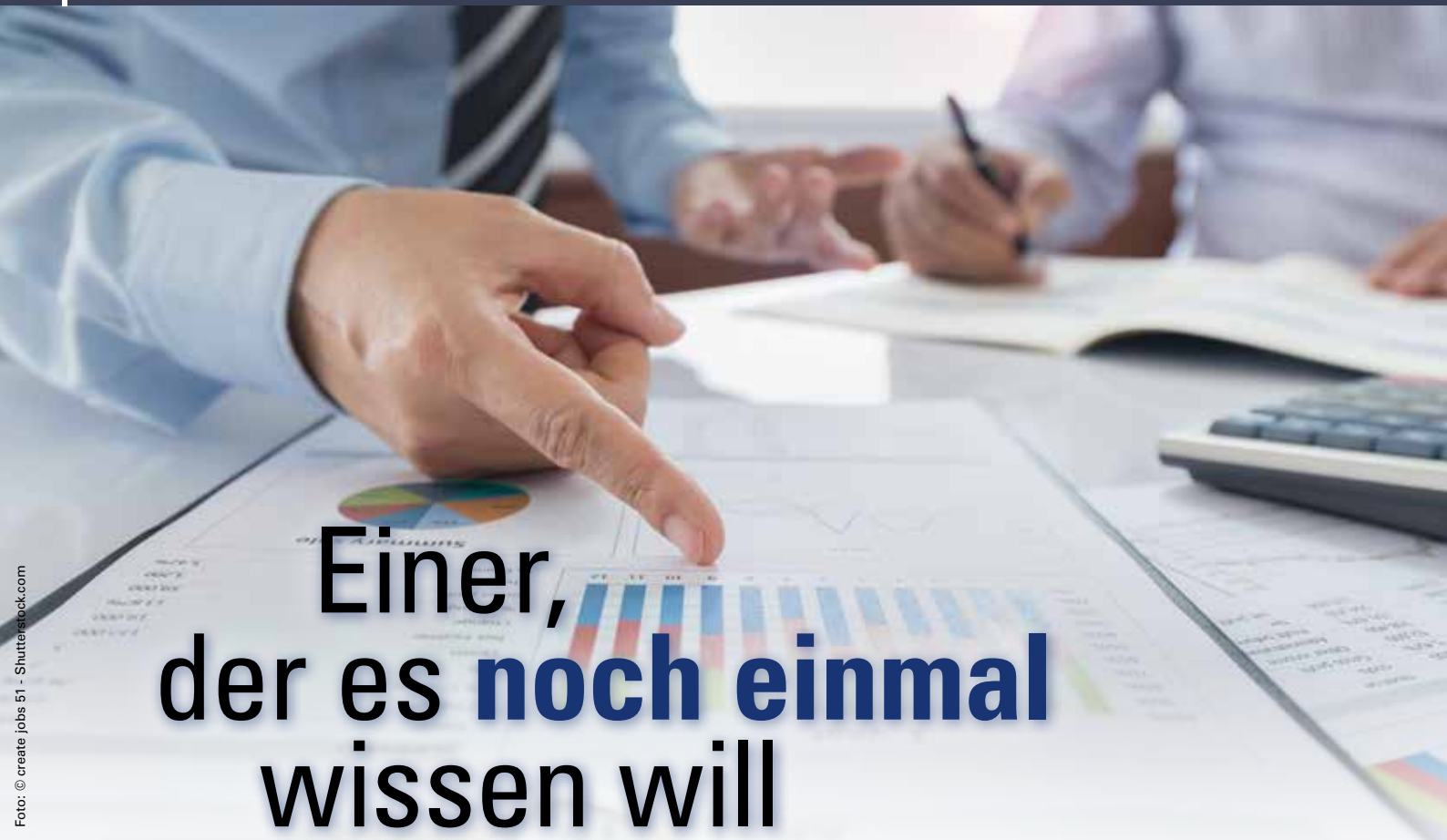
Auch die virtuelle medizinische Beratung über moderne Kommunikationstools wie App, Videoanruf, Internet oder Telefon wird in der Medizin immer mehr zum Thema. Der Ärztemangel auf dem Land, die fehlende Kapazität von Fachärzten und der volle Terminkalender der im Arbeitsleben stehenden Bevölkerung sind Faktoren, die die Nachfrage bei Unternehmen, die technologische Verknüpfungen in diesem Segment anbieten, nach oben treiben

dürften. Teladoc Health aus New York ist das größte Telehealth-Unternehmen in den USA und ist mittlerweile an der NYSE gelistet. Patienten mit leicht behandelbaren Krankheiten wie Erkältung oder Hautkrankheiten, aber auch psychischen Beschwerden, können 24 Stunden am Tag und sieben Tage die Woche über die Anwendungen von Teladoc mit approbierten Ärzten in Kontakt treten. Zu Teladocs Kunden gehören vorwiegend Unternehmen, die die digitale medizinische Versorgung als Zusatzleistungen ihren Arbeitnehmern anbieten, sowie Krankenversicherungen.

Dank Operationsrobotern von Intuitive Surgical können komplexe Schlüsselloch-Operationen sicher und mit hoher Qualität von einer großen Zahl von Ärzten durchgeführt werden. Bald werden die Patienten auch von roboterunterstützten Lungenbiopsien, mit verbesserten Diagnoseergebnissen bei deutlich tieferen Komplikationsraten, profitieren können.

Abgrenzung zu breiten Tech-Fonds

Digital Health ist stärker reguliert als die anderen Tech-Bereiche: Sicherheit und klinischer Nutzen müssen mit aufwändigen klinischen Studien belegt werden. Dies schafft Eintrittsbarrieren für potenzielle Konkurrenten, macht das Technologierisiko berechenbarer. Für Anleger bietet sich die Option, von stark wachsenden Technologieaktien zu profitieren, die zusätzlich von den attraktiven Fundamentalfaktoren des Healthcare-Sektors wie etwa Überalterung der Gesellschaft und Zunahme von Zivilisationskrankheiten getragen werden. Der Wert der Aktien wird kurz- und mittelfristig massgeblich vom Umsatzwachstum, dem Erreichen von klar definierten Meilensteinen und M&A-Aktivitäten beeinflusst werden.



Einer, der es **noch einmal** wissen will

Aktuell legt Martin Stürner, Fondsmanager des PEH Empire Fonds (WKN 988006) und Vorstandsvorsitzender der PEH Wertpapier AG, eine beachtliche Outperformance hin. Der in die größten börsennotierten Aktienunternehmen weltweit investierende Fonds hat in den vergangenen zweieinhalb Jahren eine Performance von über 30 Prozent erzielt. Ein Outperformer war der Fonds zuvor nicht immer, auch wenn er in der Finanzkrise vor 10 Jahren bereits eine gute Figur machte.

von Friedrich Löwe

Ein kurzer Rückblick: An die Jahre 2008 und 2009, in denen die nationalen und internationalen Finanzmärkte kollabierten, erinnern sich auch heute noch viele Menschen schmerzlich. Anleger verkauften panisch ihre Investments, die Kurse von Aktien befanden sich im freien Fall. Es brauchte schon ein krisensicheres System, um in diesem Szenario nicht vollends unter die Räder zu kommen. Und genau dies schien der PEH Empire Fonds der Frankfurter Investmentboutique namens PEH Wertpapier AG zu haben. Während der Finanzkrise konnte sich der Fonds beachtlich schlagen und die erheblichen Verluste an den Aktienmärkten weitestgehend vermeiden. Ein Grund dafür war ein starres 5-stufiges System für die Aktien- und Rentenauswahl. Neben

klassischen Stimmungsindikatoren wurden beispielsweise auch Rohstoffpreise, Wechselkurse, Zahlen zur Konjunktur und zu der Entwicklung der Finanzmärkte aus rund 40 Ländern verarbeitet – in der Krise hatte sich dieses System mehr als bewährt, in der anschließenden Erholungsphase zeigte sich jedoch, dass die Indikatoren des Systems zu starr eingesetzt wurden. Eine deutlich positive Performance in der Aufwärtsphase der Märkte blieb so aus. Es war also offensichtlich, dass das Modell eine Veränderung brauchte.

Mitte 2016 folgte dann genau diese Anpassung. Martin Stürner, einst Fondsmanager des Jahres bei der M.M. Warburg Bank, kehrte zurück ins aktive Fondsmanagement der PEH Wertpapier AG, die er seit 1995 als Vorstandsvorsitzender lenkt. Die PEH-Gruppe verwaltet mittlerweile ein Vermögen von rd. 10,5 Mrd. Euro. „Das aktive Fondsmanagement liegt mir im Blut. Ich habe über die Jahre ein Modell entwickelt, dass die besten Indikatoren vereint. Dieses Modell sorgt nun für die Performance beim Empire Fonds“, so Stürner.



Martin Stürner
Vorstandsvorsitzender
der PEH Wertpapier AG

Getreu dem Motto „Big is beautiful“ stehen beim PEH Empire Fonds (WKN 988006) die weltweit größten börsennotierten Unternehmen im Fokus – wenn auch überwiegend Blue Chips aus Europa und den USA ihren Weg in den Fonds finden. Der Einsatz der Indikatoren, mit denen die Aktienquote sowie die Aktienausswahl bestimmt werden, findet seit der Strategieanpassung Mitte 2016 deutlich flexibler und schneller statt – weiterhin aber auf Basis des selbstentwickelten Systems. Permanent werden die Indikatoren durch das aktive Asset Management beobachtet. Schwächt sich einer der Indikatoren ab, wird er durch einen anderen ersetzt, der eine stärkere Performance anzeigt.

Sowohl makroökonomische Faktoren – die Geldpolitik, die Inflation oder die Fiskalpolitik als auch Sentiment- und Value-Faktoren – gehören zu dem bunten Strauß an aussagekräftigen quantitativen und qualitativen Indikatoren, die Stürner einsetzt. Zu

nennen sind hier unter anderem die Dividendenrendite, die Gewinndynamik oder das klassische Bewertungsniveau eines Unternehmens. Auf diese Weise kann Stürner auf die unterschiedlichen Markteinflüsse umgehend reagieren. „Unsere Indikatoren stehen unter permanenter Kontrolle und Beobachtung. In diesem Modell stecken jahrzehntelange Erfahrung und Arbeit“, erklärt der reaktivierte Fondsmanager. Je nach Marktsituation variiert die Gewichtung von Aktien, Anleihen, Geldmarktinstrumenten oder Zertifikaten zum Teil erheblich und wird flexibel angepasst.

Die Strategieumstellung zahlt sich aus. Die Performance von über 30 Prozent seit Mitte 2016 kann sich sehen lassen. Besonders amerikanische Unternehmen aus den Branchen Internet, Computer und Software sind derzeit am stärksten im Fonds vertreten. „Der Tech-Bereich ist aktuell von der Performance unschlagbar. Dieses Momentum muss man einfach nutzen“, sagt Stürner. Der erfahrene Fondsmanager hat in den vergangenen zwei Jahren also geliefert und das in einem Börsenumfeld, das von Verunsicherung durch politische Einflüsse und drohende Handelskriege mehr denn je geprägt war und ist. Auch künftig möchte er die Peer-Group performancetechnisch hinter sich lassen – was ihn da sicher macht und ruhig schlafen lässt ist sein zugrundeliegendes System, das seit der Umstellung vor gut zwei Jahren reibungslos funktioniert.

Anzeige



kadegu
KAUFHAUS DES GUTEN

Sie lieben Bücher? Wir haben sechs Millionen auf Lager

Bestellen Sie versandkostenfrei auf www.kadegu.de

Sie bekommen Ihr Buch innerhalb von 3 Tagen und helfen Kindern in Argentinien

Das Beste Keiner ist günstiger, aber wir spenden bei jeder Bestellung

www.kadegu.de

Keine Chance für Hacker

Index-Zertifikat auf den Solactive Cyber Security Performance-Index

Der Begriff Cyber Security klingt zunächst nach Nerds und hochkomplexer IT-Materie. Dabei geht es schlicht um Belange, die prinzipiell jeden – seien es Einzelpersonen oder Firmen – betreffen, nämlich die Sicherung von Daten und IT-Systemen im weitesten Sinne. Anleger können von dem Megatrend Cyber-Sicherheit über den Solactive Cyber Security Performance-Index profitieren.

Da die Vernetzung durch Cloud-Systeme, das Internet der Dinge und die Industrie 4.0 kontinuierlich komplexer werden, werden die Sicherheits-Anforderungen zunehmend umfangreicher. Denn wenn der heimische Kühlschrank vernetzt ist, kann der Hacker nicht nur am Computer zuschlagen sondern auch bei der Kücheneinrichtung. Ein interessantes Zertifikat mit unbegrenzter Laufzeit auf den Solactive Cyber Security Performance-Index kommt von Vontobel (ISIN: DE000VS5ZCS6).

Wenn die Gefahr konkret wird

Eine aktuelle Einschätzung des Bundesamtes für Sicherheit in der Informationstechnik

(BSI) stuft die Bedrohungslage an der Cyberfront weiterhin kritisch ein. Als schwerwiegendster Angriff auf politische Institutionen wurde vom BSI ein Hacker-Angriff auf das Auswärtige Amt, inklusive des gezielten Kopierens von Dokumenten, benannt. Außerhalb des politischen Bereichs sieht das BSI die größten Gefahren bei der Sicherheit im medizintechnischen Bereich sowie beim Online-Banking. Der IT-Sicherheitskonzern Airbus CyberSecurity sieht aktuell vor allem die Verbreitung von Malware über Social Media Plattformen als herausragende Gefahr für Unternehmen. Bei der Datensicherheit den Sparstift anzusetzen, kann sich als fatal erweisen. Markus Brändle, Head of Airbus CyberSecurity, weist auf mögliche schwerwiegende finanzielle Folgen nach Einführung der Datenschutzgrundverordnung hin, da Datenschutzverletzungen mit Strafen in Höhe von bis zu vier Prozent des weltweiten Jahresumsatzes belegt werden können. Daher ist es wenig verwunderlich, dass allein in Deutschland Unternehmen vier Milliarden Euro in IT-Sicherheitslösungen investieren.

Wachstumsmarkt

Der Cyber Security Performance-Index wird von Solactive berechnet. Über die Zusammensetzung entscheiden Experten der I&S Internet & Security Consulting GmbH. Die Index-Mitglieder müssen eine Marktkapitalisierung von mindestens 750 Millionen US-Dollar aufweisen. Zudem ist ein täglicher Handelsumsatz in Höhe von durchschnittlich einer Million US-Dollar in den vergangenen drei Monaten Voraussetzung. Alle sechs Monate erfolgt eine Überprüfung und Adjustierung des Index. An den halbjährlichen Beobachtungstagen werden die



Foto: © Sergey Nivens - Shutterstock.com

Indexmitglieder gleichgewichtet. Eventuelle Ausschüttungen der Unternehmen werden netto reinvestiert. Die Indexanzahl ist auf maximal 15 Mitglieder begrenzt, aktuell enthält die Themen-Benchmark 14 Werte. Zu den fundamentalen Kriterien, die die Indexberater bei der Auswahl berücksichtigen, zählen hohe Markteintrittsbarrieren, die Produktattraktivität und das Marktwachstum, die Qualität des Managements sowie die internationale Ausrichtung des Geschäftes.

Sicherheit im Index

Zu den Index-Mitgliedern gehört der Entwickler von Firewalls und Antivirenprogrammen Fortinet aus Kalifornien. Gemessen an seinem Umsatz, der im vorigen Jahr bei knapp 1,5 Milliarden US-Dollar lag, zählt Fortinet zu den großen Playern der Branche. Der Konzern wurde von den Brüdern Michael und

Kenneth Xie gegründet. Fortinet ist schuldenfrei und hat Bar-mittel in Höhe von 1,5 Milliarden US-Dollar. Anfang Oktober hat der Index-Anbieter S&P Dow Jones Indices angekündigt, dass Fortinet in den Index der wichtigsten US-Unternehmen, den S&P 500, aufgenommen wird. Ein weiteres Mitglied des Cyber Security-Index ist Imperva, das sich auf den Schutz von Unternehmensdaten und Anwendungssoftware spezialisiert hat. Im Oktober wurde bekannt gegeben, dass das Unternehmen von Thomas Bravo, einer Beteiligungsgesellschaft mit Fokus auf Technologiekonzerne, für 2,1 Milliarden US-Dollar übernommen wird. Ein konkretes Beispiel für die Übernahmephantasien in der Branche, die den Aktienkursen in der Branche weiteren Rückenwind verleihen.

Attraktive Performance

Regional dominieren die USA mit knapp 58 Prozent den Index, gefolgt von Israel mit 16,2 Prozent. Aus Europa sind nur die Länder Großbritannien (11,2 Prozent) und die Niederlande (7 Prozent) vertreten. Das Zertifikat ist nicht währungsgesichert, so dass Euro-Anleger vor allem die Entwicklung des US-Dollar zur Gemeinschaftswährung berücksichtigen müssen. Seit Emission am 13. November 2015 haben Investoren einen Ertrag von 38 Prozent erzielt.

Christian Bayer

Index-Zertifikat auf den Solactive Cyber Security Performance-Index

Zertifikattyp	Emittent	Basiswert	Fälligkeit	WKN
Index-Zertifikat	Vontobel	Solactive Cyber Security Performance-Index	open end	VS5ZCS



Bessere Rendite in Seitwärtsmärkten



Stefano Angioni

Derivate-Experte bei der
Société Générale

Für tradingaffine Anleger stellen Seitwärtsmärkte besondere Herausforderungen dar. Mit Inlinern und Seitwärts-Stable-Optionsscheinen lassen sich diese gut bewältigen. Zum optimalen Einsatz ist es hilfreich, die Unterschiede der beiden Produkttypen zu kennen.

Seit Monaten bewegt sich der DAX nun schon zwischen knapp 11.800 und 13.200 Punkten hin und her. Dabei deutet einiges darauf hin, dass sich diese Entwicklung noch etwas fortsetzen könnte. Um in einem solchen Umfeld mit typischen Long- oder Shortprodukten – wie etwa klassischen Optionsscheinen oder Turbos – dauerhaft attraktive Erträge erzielen zu können, sind schon außergewöhnlich gute Timing-Fähigkeiten erforderlich. Ganz anders sieht dies bei Derivaten aus, die speziell für Anleger geschaffen wurden, die beim ausgewählten Basiswert mit einer seitwärts gerichteten Kursentwicklung rechnen. Hierzu zählen insbesondere Inline- und Seitwärts-Stable-Optionsscheine. Je nach Erwartungen und Risikoneigung stellt dabei der eine oder der andere Produkttyp die optimale Wahl dar.

Inliner: Einfach und transparent

Bei Inline-Optionsscheinen handelt es sich um ein transparentes Hebelprodukt mit einem eindeutig definierten Auszahlungsmechanismus. So ist die positive Wertentwicklung von Inlinern daran gekoppelt, dass sich der Kurs des Basiswertes innerhalb einer festen Bandbreite bewegt. Bezogen auf den Deutschen Aktienindex könnten hier als Ausstattungsmerkmale aktuell beispielsweise 11.400 Punkte als untere und 13.400 Zähler als obere

K.-O.-Schwelle interessant sein – so zum Beispiel bei dem Schein mit der WKN ST5MC2. Wird bis zum Bewertungstag (hier 18. Januar 2019) weder die untere, noch die obere Barriere des vorgegebenen Korridors berührt oder durchbrochen, erhalten ihre Besitzer bei Fälligkeit einen vorab definierten Festbetrag von zehn Euro ausgezahlt. Andernfalls verfallen die Papiere wertlos. So gesehen handelt es sich bei Inline-Optionsscheinen somit um einen „Entweder-oder-Trade“, wobei sich durch die Wahl der Breite des Korridors das Risikoprofil anpassen lässt.

Seitwärts-Stable-Optionsscheine: Höhere Sicherheit bei gleicher Bandbreite

Etwas komplexer stellt sich dies bei Seitwärts-Stable-Optionsscheinen dar. Auch bei ihnen kommt am Laufzeitende ein fixer Betrag in Höhe von zehn Euro zur

Auszahlung, sofern der Kurs des Basiswerts sich während der Laufzeit zwischen einer oberen und einer unteren Maximalbetragsschwelle bewegt und diese Schwellen am Bewertungstag nicht berührt oder durchbrochen werden. Im Unterschied zu Inline-Optionsscheinen kann sich aber selbst dann noch eine Rückzahlung ergeben, wenn es zu einem Verlassen der besagten Bandbreite kommen sollte.

Dazu ist es erforderlich, dass die beiden unter der unteren bzw. über der oberen Grenze des Korridors angeordneten K.-o.-Schwellen während der gesamten Laufzeit unverletzt bleiben. Ist dies der Fall, und notiert der Basiswert am Bewertungstag wieder zwischen den beiden Maximalbetragsschwellen, entspricht der Rückzahlungsbetrag – wie es die Bezeichnung auch erahnen lässt – wiederum 10 Euro. Bei einem Basiswertpreis zwischen Maximalbetragsschwelle und K.-o.-Level errechnet sich der Rückzahlungsbetrag dagegen proportional zur Distanz von der jeweiligen K.-o.-Schwelle. Notiert der DAX bei Fälligkeit eines

Seitwärts-Stable-Optionsscheins mit einer oberen Maximalbetragsschwelle von 13.400 Punkten und einer K.-o.-Schwelle von 13.650 Punkten, wie sie zum Beispiel beim Schein WKN ST34J1 existiert, am Bewertungstag – in diesem Fall der 15. März 2019 – beispielsweise bei exakt 13.450 Zählern, läge der Rückzahlungswert bei genau acht Euro; die Rechnung dazu: $200/250 \times 10 \text{ Euro} = 8 \text{ Euro}$.

Bei identischem Korridor, was die Rückzahlung zu zehn Euro angeht, und gleicher Fälligkeit gehen Käufer von Seitwärts-Stable-Optionsscheinen aufgrund der zusätzlichen Pufferzonen am unteren und oberen Rand während der Laufzeit somit ein geringeres Knock-out-Risiko als die Erwerber vergleichbarer Inliner ein. Dies kann im Fall eines Falles den Unterschied zwischen einer sehr attraktiven Rendite oder zumindest einer Teilrückzahlung (Basiswertpreis am finalen Bewertungstag zwischen Maximalbetrags- und K.-o.-Schwelle) und dem Totalverlust des eingesetzten Kapitals ausmachen. Dafür sind vergleichbare Inliner allerdings stets günstiger zu haben, womit sich eine noch höhere Maximalrendite ergibt.

Indizes

Stand: Freitag nach Börsenschluss

Index		% seit Jahresbeg.	52W-Hoch	52W-Performance
Dow Jones	25564,93	+3,42%	26951,81	+10,37%
S&P 500	2788,68	+4,30%	2940,91	+8,84%
NASDAQ	7560,99	+9,53%	8133,30	+14,47%
DAX	11578,50	-10,37%	13596,89	-10,87%
MDAX	24188,90	-7,68%	27525,23	-7,04%
TecDAX	2661,36	+5,23%	3049,60	+6,67%
SDAX	11005,25	-7,42%	12749,38	-7,29%
EUROSTX 50	3221,78	-8,05%	3708,82	-10,56%
Nikkei 225	22532,08	-1,02%	24448,07	+5,05%
Hang Seng	25561,40	-14,57%	33484,08	-9,23%

Autozulieferer rüsten sich für die Zukunft



Die großen Zulieferer in der Automobilindustrie haben das Wettrüsten begonnen. Im Mittelpunkt stehen dabei E-Mobilität und autonomes Fahren. Das birgt Risiken, schafft aber auch neue Wachstumspotentiale.

Im September ist die IAA Nutzfahrzeugmesse 2018 in Hannover zu Ende gegangen, doch ihre Wirkung wird bis über 2019 hinaus spürbar sein. Laut Veranstalter konnten mit über 2.000 Ausstellern und 435 Weltpremieren (+31 Prozent) neue Maßstäbe gesetzt werden. Dabei zeigen schon diese Zahlen, mit welch großen Umbrüchen sich Bosch, Continental, ZF Friedrichshafen und die anderen großen Automobilzulieferer derzeit auseinandersetzen müssen.

Noch mehr im Fokus stehen naher in Zukunft unter anderem elektrisch und autonom fahrende Nutzfahrzeuge. Der Güterverkehr wird weiterwachsen und Mensch und Umwelt immer stärker belasten. Um hier gegenzusteuern, sind Milliardeninvestitionen in entsprechende Technologien nötig, die von einem einzelnen Anbieter oft gar nicht entwickelt und finanziert werden können. Auch aus diesem Grund sind etwa Continental und Knorr-Bremse erst Mitte September eine Partnerschaft zur Entwicklung schlüsselfertiger Systemlösungen für hochautomatisiertes Fahren bei Nutzfahrzeugen eingegangen.

Innovationskraft als Aktientreiber

Für Anleger ist die Rolle von Continental als Innovationstreiber in der Automobilbranche besonders interessant. Erst kürzlich erhielt

eine Idee des Konzerns im Rahmen des Automotive Brand Contest die Auszeichnung „Innovation of the Year“, welche das Interior von zukünftigen Fahrzeugen verändern und die Steuerung mehrerer Displays und Kameras ermöglichen soll. Auch im Bereich Elektromobilität erkennt das Unternehmen die Herausforderungen von Autofahrern. Mit seiner Arbeit am Thermomanagement von Fahrzeugen soll die Effizienz von Elektrofahrzeugen um bis zu 25 Prozent gesteigert und die Reichweite von E-Autos in Zukunft weniger stark vom Wetter abhängig werden.

Kosten und Nutzen – Zwei Seiten derselben Medaille

Continental könnte somit zu einem der großen Nutznießer der voranschreitenden Entwicklung bei E-Mobilität und autonomem Fahren werden. Dabei stehen vor möglichen Erträgen aus neuen



Marcus Landau
Derivate-Sales-Experte
bei der DZ Bank



Hochvolt-Komponenten für
Hybrid – und Elektrofahrzeuge

Illustration: © Continental AG

Technologien allerdings nicht unerhebliche Kosten. So musste der DAX-Konzern im laufenden Jahr bereits zweimal seine Prognosen nach unten anpassen. Neben Umsatzeinbußen liegen die Gründe hierfür auch in erhöhten Forschungs- und Entwicklungsausgaben sowie in zusätzlichen Kosten wegen der stärkeren Fokussierung auf Hybrid- und Elektrofahrzeuge. Trotz dieser Effekte rechnen die Hannoveraner weiter damit, schneller zu wachsen als ihre relevanten Märkte. In Folge schätzt die Mehrheit der Analysten die Aktie weiterhin mit einem Halten- bzw. Kaufen-Urteil und einem Kursziel von gut 191 Euro ein, womit sich weiterhin ein spürbares Kurspotenzial für den Titel ergibt.

Hohe Kupons und Sicherheitspuffer

Für konservative Aktienanleger, die den genannten Risiken Rechnung tragen möchten und eher konservativ auf Continental

setzen wollen, könnten deshalb klassische Aktienanleihen interessant sein. Bei Fälligkeit dieser Papiere erhalten ihre Besitzer entweder den Nennbetrag von meist 1.000 Euro ausgezahlt oder eine vorab festgelegte Stückzahl des zugrundeliegenden Basiswertes ins Depot gebucht. Letzteres ist dann der Fall, wenn der Kurs des Underlyings am Bewertungstag unterhalb des bei Emission festgelegten Niveaus (Basispreis) liegt. Davon unabhängig erhalten sie in jedem Fall einen attraktiven Zinsbetrag gutgeschrieben.

So bekommen Besitzer der gerade erst emittierten Aktienanleihe auf Continental mit der Wertpapierkennnummer DDG9WJ bei Fälligkeit in knapp zwölf Monaten (25. September 2019) einen Kupon in Höhe von 7,2 Prozent ausgezahlt. Zudem wird die Aktienanleihe zum Nennwert zurückgezahlt, sofern die Anteile des Automobilzulieferers auf oder über dem Basispreis von 148,15 Euro notieren. Ist die Aktie am Bewertungstag für unter 148,15 Euro zu haben, erhalten Anleger statt der Barzahlung 6,75 Conti-Aktien ins Depot gebucht. An späteren Kurszuwächsen – aber auch an weiteren Verlusten – der Aktie sind sie somit beteiligt, wobei natürlich auch ein sofortiger Verkauf möglich ist. Ein Totalverlust des eingesetzten Kapitals ist somit aber möglich. Der Anleger trägt zudem das Risiko der Zahlungsunfähigkeit des Emittenten.

Rohstoffe im Überblick

WTI-Öl – Dezember-Future (ICE)

Das US-Öl WTI war bis Anfang Oktober auf mehr als 76 US-Dollar geklettert. Dort startete dann eine Korrektur, die den Preis wieder unter das Zwischenhoch von Mai dieses Jahres bei 70,59 US-Dollar drückte. Wird diese Marke wieder zurückerobert, wäre dies ein mögliches Indiz für eine Fortsetzung der übergeordneten Aufwärtsbewegung.



Gold – Spotpreis in US-Dollar

Der Goldpreis zeigt seit April dieses Jahres einen Abwärtsimpuls, der ihn im August unter das Zwischentief von Juli 2017 bei 1.204 US-Dollar drückte. Im Bereich um 1.200 US-Dollar gab es dann eine Stabilisierung und zuletzt bildete das Edelmetall eine Gegenbewegung aus. Damit näherte es sich dem Widerstand bei 1.236 US-Dollar.



Kaffee – Endlos-Future (ICE)

Der Kaffeepreis zeigt seit Jahren einen Abwärtstrend. Innerhalb dieser übergeordneten Bewegung ist seit September dieses Jahres ein dynamischer Anstieg von mehr als 30 % auszumachen. Die bittere Bohne stellt damit einmal mehr ihre hohe Volatilität unter Beweis. Ein nächster potenzieller Widerstand findet sich bei 127,90 US-Cent.



Zucker – Endlos-Future (ICE)

Der Zuckerpreis hatte im September noch einmal das Mehrjahrestief von August dieses Jahres bei 10,74 US-Cent getestet und war kurzzeitig darunter gefallen. Dann setzte der süße Rohstoff jedoch zu einer dynamischen Gegenbewegung an und machte merklich an Boden gut. Die nächsten Widerstände liegen bei 14,18 und 14,83 US Cent.



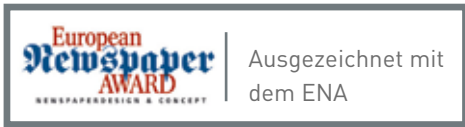
Rohstoffe (Auswahl)

Markt	Kurs	% seit Jahresbeg.
Rohöl WTI Crude NYMEX (\$/bbl)	69,47	+15,59%
Erdgas NYMEX (\$/MMBtU)	3,23	+9,31%
Heizöl NYMEX (\$/c/gal)	232,25	+12,72%
Gold NYMEX (\$/Unze)	1231,50	-5,64%
Silber Spot (\$/Unze)	12,60	-10,45%
Palladium Spot (\$/Unze)	1089,95	+2,45%
Platin Spot (\$/Unze)	836,50	-9,93%
Aluminium Spot (\$/t)	2007,50	-10,44%
Blei Spot (\$/t)	1965,50	-20,90%
Kupfer Spot (\$/t)	6192,00	-14,08%
Nickel Spot (\$/t)	12276,00	-3,38%
Zinn Spot (\$/t)	19160,00	-3,60%
Zink Spot (\$/t)	2696,00	-19,22%
Baumwolle ICE (\$c/lb)	77,670	-1,06%
Kaffee "C" ICE (\$c/lb)	123,60	-2,06%
Kakao ICE (\$/t)	2165,00	+14,67%
Mais CBOT (\$c/bu)	368,75	+5,06%
Orangensaft gefr. ICE (\$c/lb)	143,40	+6,74%
Sojabohnen CBOT (\$c/bu)	860,00	-10,65%
Weizen CBOT (\$c/bu)	513,00	+20,14%
Zucker No.11 ICE (\$c/lb)	13,85	-8,58%
Lebendrind CME (\$c/lb)	117,05	-3,76%
Mastrind CME (\$c/lb)	149,15	+4,39%
Schwein mag. CME (\$c/lb)	53,80	-24,86%

Rohstoff-Indizes (Auswahl)

Index	Kurs	% seit Jahresbeg.
NYSE Arca Gold BUGS Index (HUI)	156,65	-18,54%
NYSE Arca Oil & Gas Index	1458,06	+9,17%
Reuters-Jeffries CRB Futures-Index	197,51	+1,88%
Rogers Int. Commodity Index (RICIX)	2514,05	+4,06%
S&P GSCI Spot	477,28	+7,88%

Ausgezeichnete Innovation!





Patek Philippe Nautilus -
5740/1G 40 mm,
18k Weißgold,
Automatik-Manufakturkaliber 240 Q
mit ewigem Kalender
Preis 107.130 €

Eine Kooperation
mit der
BÖRSE am Sonntag

Anhaltende Freude plus gutes **Investment**

Bekanntlich ist man hinterher immer schlauer. Das gilt für Investments in Geldanlagen, Immobilien, Kunst und natürlich auch für Armbanduhren. Mit einem vorausschauenden Investment in den 1970-er und 1980-er Jahren von 200.000 Schweizerfranken, wäre er heute Millionär. Das wurde in den folgenden Jahren deutlich schwieriger. Aber auch beim bei einem späteren Kauf waren deutliche Wertzuwächse möglich. Gleichwohl ist es wie im richtigen Leben: Weder Firmenbeteiligungen noch alte Armbanduhren rufen deutlich, dass es an der Zeit ist zu kaufen oder sich wieder zu trennen. Gefragt sind der berühmte „Riecher“, einschlägige Kenntnisse, ein etwas höheres Maß an Risikobereitschaft sowie Kapital auf der Bank. Auch Schnelligkeit und Spontanität sind in manchen Momenten von Vorteil. Davon abgesehen besitzen Armbanduhren, verglichen mit Immobilien, Kunst und Autos den unbestreitbaren Vorteil, ihre Eigentümer problemlos an jedweden Fleck dieser Erde begleiten zu können. Ein mitunter wichtiges Argument.

Kommen wir deshalb zurück zur Frage, ob Armbanduhren als Geldanlage geeignet sind. Die Antwort lautet grundsätzlich ja, sie sollten jedoch einige Punkte beachten:

- ① Wer Klassiker bester Provenienz kauft, wird selten enttäuscht. Denn mit dem Namen von Uhrenmarken verhält es sich ähnlich wie mit der Lage bei Immobilien oder edlen Weinen.
- ② Alles, was beim Juwelier sofort und ohne Wartezeit käuflich zu erwerben ist, wird beim Verlassen des Geschäfts eher selten einen unverzüglichen Mehrwert generieren. Auch hier gilt Mangel als wertsteigernd.
- ③ Uhren mit einem guten Wertzuwachs tun dies eher selten in starken Sprüngen. Vielmehr resultiert der Wertzuwachs in der Regel aus einem kontinuierlichen Aufwärtstrend. Denn auch steigenden Materialkosten und höhere Löhne sorgen für aufwärts zeigende Kurven.
- ④ Das Tragen der Uhren ist stets eine Freude. Gleichwohl muss der Umgang sehr sorgsam erfolgen. Ebenso ist bei mechanischen Uhren eine professionelle Wartung und Instandhaltung alle 5 bis 6 Jahre Pflicht. Diese muss wie bei einem Automobil schriftlich und mit Papieren festgehalten werden.
- ⑤ Es geht nicht immer gerecht auf dieser Welt zu. Entsprechend auch bei Uhren, denn je wertvoller die Uhr, die Sie kaufen, desto höher die Chance auf Wertzuwachs. Teure und seltene Uhren haben eine höhere Chance auf einen Wertzuwachs denn preiswertere. Bei wertvolleren Uhren sprechen wir von einer Kategorie von 10.000, spannend wird es bei Uhren jenseits der 30.000 Euro aufwärts.
- ⑥ Uhren wie alte Autos oder Wein sind in ihrer Werthaltigkeit ebenfalls Zyklen unterworfen. Entsprechend sollten Sie nicht in Uhren investieren, wenn Sie das Kapital nicht ohne Probleme liegen lassen können.



Hier ein Beispiel für eine schöne, alltags-taugliche Uhr, die in der Vergangenheit mit einem stabilen Wertzuwachs aufwartete:

Rolex „Submariner Date“
1993: 2.122 Euro
2017: 7.750 Euro für die Referenz 116610LN „Cerachrom“-Lünette).

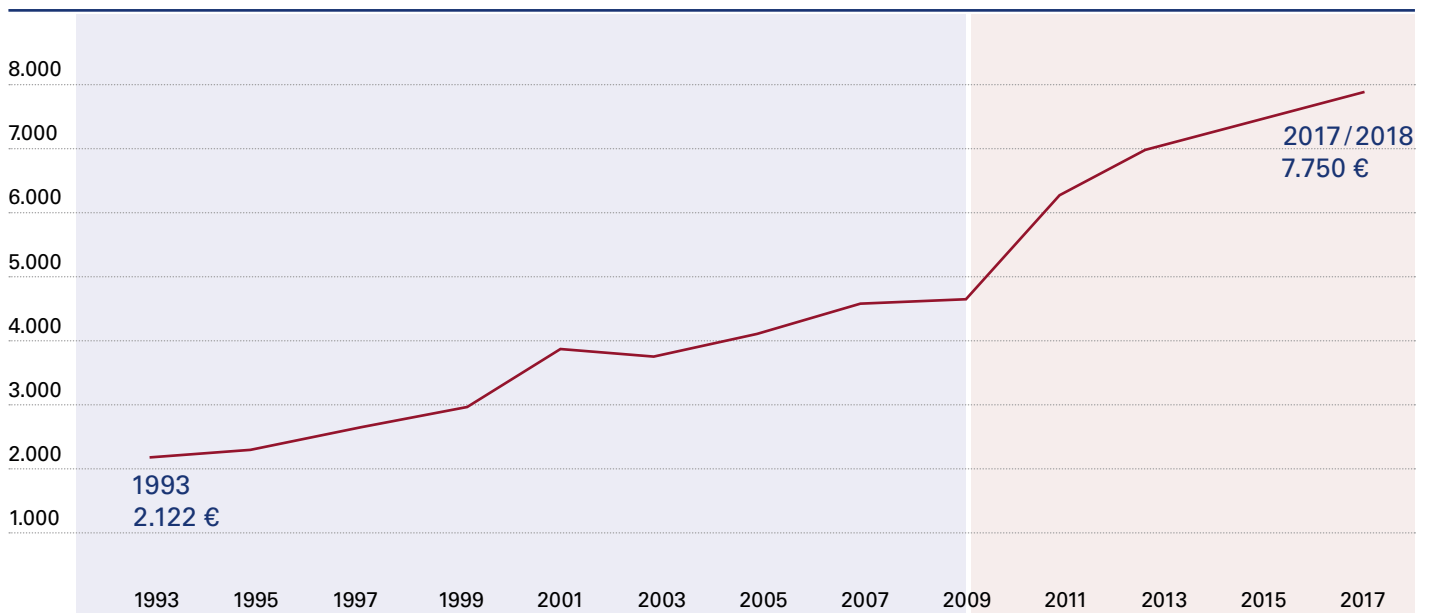
Die Rolex „Submariner“ (*1953)

Die Besucher der Basler Uhrenmesse von 1954 staunten nicht schlecht, als sie in einem der Rolex-Vitrinen ein völlig neues Modell entdeckten. Eine Armbanduhr mit schwarzem Zifferblatt, überdimensionierten Leuchtindizes, drei Leuchtzeigern und griffiger Drehlünette mit Minuten-einteilung. Ein Aufsteller informierte: „Submariner – the diver’s friend.“ Bei dieser Stahl-Armbanduhr reichte die Wasserdichtigkeit bis 100 m. Die professionellen

Eigenschaften verdankte sie einem der Rolex-Direktoren. Als begeisterter Taucher hatte René-P. Jeanneret zur Kreation von Gehäuse, Drehring und Zifferblatt beigetragen. Heute nimmt die Rolex „Submariner u. a. dank Triplock-Krone Tauchgänge bis zu 300 Metern Tiefe gelassen hin. Ein wirkungsvoller Flankenschutz bewahrt die Krone bei turbulenten Unterwassereinsätzen vor Beschädigungen. Schließlich lässt sich die Lünette mit Minutenteilung aus Sicherheitsgründen nur entgegen dem Uhrzeigersinn drehen. Dadurch wird die Rest-Tauchzeit im Falle einer unbeabsichtigten Verstellung allenfalls kürzer, niemals jedoch länger. Diesen markanten Drehring haben sich die Rolex-Designer zwischenzeitlich mehrfach vorgenommen. Aktuell besteht er aus „Cerachrom, einem keramischen Material, das allem, was Kratzer machen möchte, die kalte Schulter zeigt.

Rolex Submariner Date bis 2009: Ref. 16610

ab 2009: Ref. 116610 LN





Uhren sind wie Beziehungen: Sie wollen gepflegt sein!

Sie schütteln sie hin und her. Tragen sie bei Hitze und Kälte. Mähen den Rasen und Waschen ab. Hämmern Nägel in die Wände oder springen voller Übermut in Schwimmbad oder See. Ja genau. Sie führen ein aktives Leben.

Dies tut auch ihre Uhr. Nicht nur das. Sie lädt nebenbei mit ihrem Rotor die Gangreserve, setzt mit ihren 28.800 Halbschwingungen das Werk in Gang und zeigt Ihnen so präzise Uhrzeit, Tag oder Mondphase. Beachtlich, oder?

Damit dies so bleibt, möchten wir Ihnen ein paar Ratschläge für die Pflege Ihrer Uhr geben:

❶ Bringen Sie sie ihre Uhr alle 5 Jahre zu einem qualifizierten Uhrmacher oder Juwelier. Entweder schickt man dort die Uhr zur Revision an den Hersteller oder es wird in einfacheren Fällen vor Ort eine Inspektion vorgenommen

❷ Reinigen Sie die Uhr, Armbänder und Schließen. Dies wird professionell bei Juwelieren und Uhrenfachgeschäften vorgenommen, Sie können aber auch selbst eine Reinigung vornehmen. Verzichten Sie aber

bitte darauf, an den empfindlichen Teilen des Gehäuses oder wo möglich am Uhrwerk selbst tätig zu werden. Sie würden sich ja auch nicht selbst am Blinddarm operieren, oder?

❸ Gerade im Sommer ist ihr Armband durch Schweiß, Schmutz und Flüssigkeiten stark belastet. Mit etwas warmen Wasser und etwas Lederseife wird ihr Lederarmband sichtbar erneuert. Handelt es sich um ein offenporiges Leder, können sie zudem das Leder mit etwas neutralem Lederfett pflegen und erneuern.

❹ Abhängig vom Grad der Wasserdichtigkeit können Sie Stahlarmbänder und Uhrgehäuse auch mit warmen Wasser, einer weichen Bürste und etwas Spülmittel reinigen. Spritzwasser und fließend Wasser sind jedoch gefährlicher als vorsichtige Tauchbäder. Scharfe Putzmittel wiederum sollten Ihren Nassräumen vorbehalten bleiben.

❺ Streckt ihr Armband Ihnen an der Schließe eine aufgeteilte Zunge entgegen oder haben sich Oberleder und Unterleder auch an anderer Stelle sichtbar auseinandergelebt, hilft auch keine Lederpflege und gutes Zureden. Kaufen Sie sich ein neues, passendes und dem Wert ihrer Uhr angemessenes Armband. Es schmückt Sie und Ihre Uhr!



Bulgari Octo Finissimo
Tourbillon
Automatikwerk, Titan
Preis 120.000 €

Tourbillon – der Wirbelwind im Dienste einer präziseren Zeitmessung

Taschenuhren

Daran gibt es nichts zu rütteln: Die Zeit lässt sich definitiv auch ohne Tourbillon messen. Erfunden 1801, dient es der Kompensation negativer Schwerkrafteinflüsse auf die Ganggenauigkeit meist senkrecht getragener Taschenuhren. Rein theoretisch handelt es sich beim Tourbillon, welches das im Inneren montierte Schwing- und Hemmungssystem jede Minute einmal um 360 Grad rotieren lässt, um eine Art Nullsummenspiel. Beispielsweise geht das damit ausgestattete Uhrwerk dreißig Sekunden lang vor und anschließend um den gleichen Betrag nach.



A. Lange & Söhne 1815
Tourbillon
Automatikwerk
Preis 198.000 €

Armbanduhren

Etwas anders sehen die Dinge bei Armbanduhren aus. Sie werden in ständig wechselnden Lagen getragen, weshalb das Tourbillon seine präzisionssteigernde Wirkung nur begrenzt entfalten kann. Trotzdem steht der kleine Wirbelwind aus Gründen der Ästhetik und Uhrmacherkunst bei vielen Sammlern hoch im Kurs. In ihren Augen repräsentiert ein Tourbillon das Schöne, welches seinen Wert nicht zuletzt auch durch die beständigen Rotationen des filigranen Käfigs vor dem Auge des Betrachters in sich selbst trägt. Entsprechend hoch sind die Preise der edlen Manufakturwerke.



Audemars Piguet Royal Oak
Tourbillon extraflach
Handaufzug, Edelstahl
Preis 127.920 €



Foto: © Mercedes-Benz

IWC Ingenieur Chronograph Edition „Rudolf Caracciola“

Man schrieb das Jahr 1954, als die Uhrenmarke IWC beschloss, mit dem Chronographen Ingenieur eine neue Art von Armbanduhr in ihr Portfolio aufzunehmen. Kraftwerkstechniker, Cockpit-Besatzungen und Ingenieure wollte man mit einem besonderen Stück Handwerkskunst erobern. Ihre Vorzüge waren Präzision, Robustheit und ein sicherer, antimagnetischer Weicheisenkern.

Diese Vorzüge gelten auch noch heute und so hat IWC einige Sondermodelle der IWC Ingenieur aufgelegt.

Ein Modell ist dem berühmten deutschen Rennfahrer Rudolf Caracciola gewidmet, der in den Dreissigerjahren drei Mal Grand-Prix Europameister wurde. Das Edelstahlgehäuse, die rhodinierten Zeiger und das ardoisefarbene Zifferblatt verleihender Uhr einen technischen, aber dennocheleganten

Charakter. Das Zifferblatt imitiert den Instrumenten-Look der historischen Rennwagen, die Caracciola auf dem Höhepunkt seiner Karriere von einem Sieg zum nächsten steuerte. Auch dieses Modell ist mit einem edlen Armbandaus braunem Kalbsleder ausgestattet. Die Limitierung auf 750 Exemplare verleiht dem sportlich-eleganten Zeitmesser zusätzliche Exklusivität. Für Uhreninteressierte ein Modell, das man gerne in der Sammlung hat.



IWC Ingenieur Rudolf Caracciola
Stahl mit Manufaktur-Automatikwerk
Glasboden, Edelstahl
Preis 7.850 €



Wie der **Rubin** in die Uhr kam

Wissen und Technik

Der Mathematiker Fatio de Duillier fand heraus, dass die leuchtend roten Edelsteine nicht nur mit äußerer Schönheit aufwarten, sondern auch innere Werte haben. Sie sind extrem hart – und damit perfekt für mechanische Uhrwerke.

Nicolas Fatio de Duillier (1664-1753) aus Basel hatte mit Uhren beruflich anfangs wenig im Sinn. Nach seinem Studium der Mathematik beschäftigte er sich zunächst mit optischen Gläsern. Nebenbei entwickelte er ein Verfahren, mit dem sich in Edelsteine Löcher bohren ließen. Der überragenden Bedeutung seiner Erfindung für die Uhrmacherei war sich Fatio de Duillier dabei wenig bewusst.

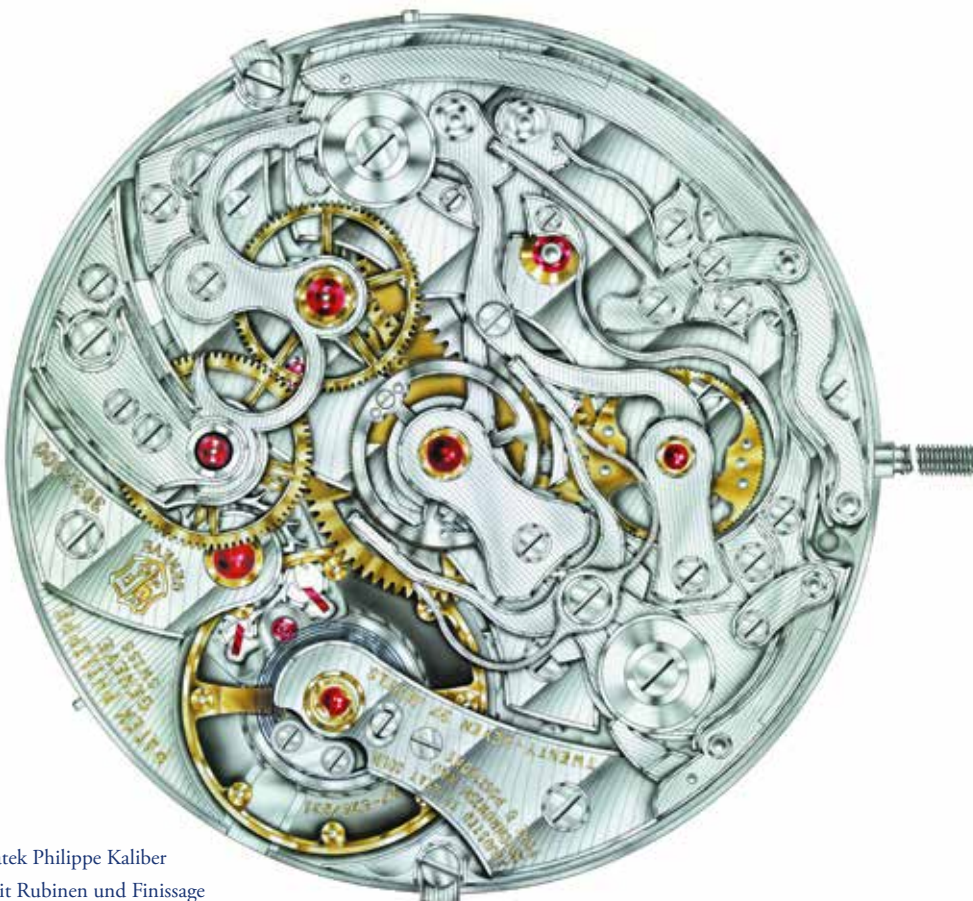
Erst die Begegnung mit den Brüdern Pierre und Thomas Debaufre eröffnete ihm die Welt der Zeitmessung. Die beiden französischen Uhrmacher erkannten gegen 1700 den Wert dieser Technologie für ihren Berufszweig. Damals bohrten Uhrmacher Löcher in das Messing der Platinen, Brücken und Kloben. In diesen drehten sich dann die Zapfen der Anker- und Unruhwellen sowie die des Räderwerks. Druck und hohe Rotationsgeschwindigkeiten führten infolge der Lagerreibung zu großen Abnutzungserscheinungen.

Vorsprung durch die neue Lagertechnik

Gemeinsam beantragte das in London lebende Trio ein Patent auf die Verwendung von gelochten Rubinen als Lager. 1704 konnten sie ihre Urkunde entgegennehmen. Unmittelbar darauf begannen sie, gebohrte und ungebohrte Steine für Uhrwerke herzustellen. Durch diese revolutionäre Lagertechnik erlangte die englische Uhrmacherei einen großen Vorsprung gegenüber der kontinentalen Konkurrenz. Diese hielt während des gesamten 18. Jahrhunderts an. Seit 1902 wurde in den Uhrwerken der künstliche oder synthetische Rubin verbaut. Seine herausragenden Materialeigenschaften und sein günstiger Preis machten ihn zur ersten Wahl.



A. Lange & Söhne 1815
Werk mit Rubinen und Finissage



Patek Philippe Kaliber
mit Rubinen und Finissage

Leichte Bearbeitung

Der „rubis scientifique“ ist hart, homogen ohne Einschlüsse und in beliebiger Färbung erhältlich. Ein weiterer Vorteil: Er lässt sich leicht bearbeiten. Er löste den „rekonstituierten Rubin“ ab, welcher durch das Schmelzen und Pressen von Rubinabfällen entstand. Allerdings war seine Qualität nicht überragend. Künstliche Rubine unterscheiden sich von den echten nur durch die Art der Erzeugung. Die Zusammensetzung ist hingegen gleich. Die preiswerte Massenproduktion synthetischer Rubine brachte mit sich, dass im Laufe des 20. Jahrhunderts immer mehr Uhrwerke – selbst relativ billige – mit Steinlagern ausgestattet wurden.



Haritha Villas + Spa

Urlaub im Dschungel

Das Haritha Villas + Spa Hotel auf Sri Lanka eröffnet im Winter 2018. Insgesamt neun Villen bieten Platz für Besucher, die auf Luxus genauso wenig verzichten wollen wie auf ursprüngliche Natur.

Haritha bedeutet auf Singhalesisch Grün. Passender könnte der Name des neuen Hotels im Südwesten Sri Lankas nicht sein. Mitten im Grünen, mitten im Dschungel steht es: Das Haritha Villas + Spa. Urlauber sind umgeben von dichtem Regenwald, großen Reisfeldern und finden neben der puren Natur vor allem eines: Das über zweitausend Jahre alte Kulturerbe der Insel. Prachtvolle Stupas und alte Ruinen der längst vergangenen Königreiche liegen über Sri Lanka verteilt, als habe ein Riese mit Bauklötzen gespielt. Das wunderbare UNESCO-Weltkulturerbe Galle Fort liegt nur 25 Minuten vom Resort entfernt. Der Strand ist innerhalb von 10 Fußminuten oder mit dem Tuk-Tuk im Haritha Style erreichbar.

Der englische Architekt Gary Fell hat die neun Villen des Resorts entworfen. Seine Handschrift ist gradlinig. Was nach einem

Gegensatz zum wild wachsenden Regenwald klingt, erweist sich als Symbiose. Fell verbindet moderne Architektur mit ursprünglicher Natur. Innen und außen. In den tageslichtdurchfluteten Villen verarbeitet er natürliche Materialien wie Holz, Stein, Marmor und Stoffe in warmen Farbtönen. Über die großen Terrassentüren gelangen die Bewohner des Haritha Villas + Spa zum Außenbereich mit eigenem Salzwasser-Pool. Auf Sri Lanka spielt sich das Leben nämlich unter freiem Himmel ab. Und damit dieser auch im Innenbereich sichtbar bleibt, verarbeitet der englische Architekt viel Glas.

Das zweistöckige Haritha Spa ist das Herzstück des Resorts – ein Ort, der zur puren Entspannung einlädt. Umgeben von Palmen genießen Besucher Massagen und ayurvedische Anwendungen. Natürliche Wellness in einer natürlichen Umgebung. Neben den



individuellen Angeboten laden Jacuzzi, Dampfbad, Kräuterbad und Sauna zum Abschalten ein. All diejenigen, die für Entspannung etwas mehr Bewegungen brauchen, machen Yoga im Pavillon am See oder nutzen das Fitnessstudio, das rund um die Uhr geöffnet ist.

Besucher des Haritha Villas + Spa müssen sich aber nicht zwischen Entspannung und Abenteuer entscheiden. Das Dschungelhotel auf Sri Lanka bietet beides: Wellness & Yoga, Mountain-Bike- und Trekkingtouren, Flusssafaris und Tauchgänge sind nur einige Beispiele des hauseigenen Entertainment-Programms. Und wer sich lediglich nach Ruhe sehnt, zieht seine Armbanduhr aus, entspannt am Infinity-Pool mit Blick über den Regenwald und genießt die internationale kulinarische Küche des Haritha Restaurants.



Informationen unter:
www.harithavillas.com



Foto: © Stefan Groß

Ich halte es nicht mit Todesphilosophien

Anleger, die einen Sinn für Kunst haben, haben viel Freude an einem Werk von Markus Lüpertz – und das durchaus auch im Hinblick auf eine mögliche Rendite. Börse am Sonntag traf den Künstler, Bildhauer und Professor Markus Lüpertz in München bei einer Ausstellung von Werken seiner Schüler.

BÖRSE am Sonntag: Wie tief steckt die Malerei in der Krise?

Markus Lüpertz: Es ist keine Krise, es ist eine Vergesslichkeit. Zeit kann nie für Krisen verantwortlich gemacht werden. Die Malerei hat im Moment keine herausragende Bedeutung wie sie diese noch in den 50er Jahren hatte. Wenn sie in den 50er, 60er und 70er Jahren von Kunst redeten, waren sie automatisch bei der Malerei. Heute sind sie bei ganz was anderem.

Was ist die Aufgabe der Kunst im 21. Jahrhundert?

Es gibt keine Frage der Aufgabe. Kunst ist existent wie die Lüfte; sie hat keine Verpflichtung irgendwas zu tun, sie hat keine Verpflichtung sinnvoll oder pädagogisch zu sein. Sie ist Kunst. Und Kunst ist der Inbegriff des Frei-Seins. Deswegen ist die

Kunst immer die politischste, ohne dass sie über Politik reden muss. Wenn sie Kunst machen, sind sie tolerant und großzügig. Das muss man begriffen haben. Die Kunst ist nicht dafür da, irgendein Zeitgefühl zu lüften.

Was macht ein Genie, was macht den Dilettantismus aus?

Dilettanten sind wir alle. Wenn sie kein Genie haben, bleiben sie im Dilettantismus hängen.

Worin liegt für Sie das Geheimnis künstlerischen Schaffens?

Das ist ein Perpetuum Mobile. Ich habe als ganz junger Mann angefangen und das hat nie aufgehört.

Sie haben beruflich und gesellschaftlich alles erreicht, sind eine Ikone der Kunst, Professor, Magnifizenz. Hölderlin hatte einmal gesagt: Was bleibt aber stiftet der Dichter, was stiftet Markus Lüpertz?

Ich hoffe doch: ein großartiges Werk



Die Palette



Daphne 2003, Antikensammlung München von Markus Lüpertz

„Über Gott steht noch der Künstler“ – Das haben Sie einmal gesagt, wie meinen Sie das?

Religion ist nicht mehr vorhanden, sie ist in soziale und kriminelle Dinge verstrickt, die sie in ihrer Wertung und Ehre verletzt. Und wir als Künstler, Knechte vom lieben Gott, sind nun dazu gerufen, Gott unter die Arme zu greifen, damit die Menschen von der Seele der Natur, vom Umfeld und vom Gegenüber noch etwas begreifen.

BaS: Ist Eitelkeit eine Last oder eine Tugend?

Es ist eine Last. Sie müssen jeden morgen Frühsport machen und einen teuren Maßschneider bezahlen.

Fürchten Sie den Tod?

Ich will leben, ich hasse den Tod, weil er mich erblinden lässt. Ich vergesse ihn einfach. So lange du lebst, ist er existent, danach ist es eh egal. Ich halte es nicht mit Todesphilosophien. Nein! Der Gvatter Hein ist ein Mann, der durch meine Bilder geistert und der mir immer wieder begegnet – aber letztendlich ist er ein Problem der Lebenden.

Das Gespräch führte Stefan Groß

Sechstellige Summen

Der im böhmischen Sudetenland geborene Malerfürst Markus Lüpertz, der erst von der Düsseldorfer Akademie verstoßen wurde und sie später 20 Jahre lang leitete, ist auf Auktionen ein Star. Seine „Pietrasanta Bronzen“ stiegen bei Lempertz auf rund 292.000 Euro. Sein „Fußball“ aus dem Jahre 1966 brachte jüngst bei Ketterer 137.500 Euro, seine „Durchschnittenen Baumstämme“, die er zwei Jahre später auf die Leinwand brachte, liegen knapp darunter. Seine Skulpturen werden mit über 75.000 Euro gehandelt, so etwa

die „Kleine Spanierin“ von 1995 oder „Daphne 1“ von 2002. Auch seine Rückenakte, die er in verschiedenen Techniken ausführte, sind begehrt. Anders als beispielsweise bei Gerhard Richter werden für seine Werke jedoch bislang keine Millionensummen auf den Tisch gelegt. Aber das möchte Lüpertz auch gar nicht; mit Blick auf seinen Kollegen Richter äußerte er gegenüber einer großen deutschen Wochenzeitung: „22 Millionen – das ist doch der Todesstoß für ein Kunstwerk!“ Aber immerhin: Gordon Veneklasen, der Direktor der New Yorker Dependence des legendären Galeristen Michael Werner, kaufte die „Palette I“ für umgerechnet 228.397 Euro an, 2011 war das. Bei solchen Zahlen ist das Lüpertz'sche Werk für Anleger sicher nicht uninteressant.

Mehr Markt wagen.

Mehr Wert schaffen.



Bild geschreddert – Wert verdoppelt

Brad Pitt soll ihn sammeln, Bill Clinton auch: den Aktionskünstler Banksy. Alle, die Werke von Banksy in ihren Salons und Galerien zeigen, auch hierzulande, können sich freuen. Der Wert seines Werkes ist sprunghaft gestiegen – der Grund ist ein spektakulärer Coup in London.

Sensationelles Spektakel im Auktionssaal von Sotheby's: Eine unbekannte Käuferin ersteigert Banksys Werk „Girl with Balloon“ für 1,04 Millionen britische Pfund, umgerechnet 1,2 Millionen Euro. Indem der Hammer fällt, schreddert sich das Kunstwerk vor den Augen des Publikums teilweise selbst. Ist es nun wertlos? Mitnichten! Die Käuferin will das halb zerstörte Kunstwerk behalten; sie freute sich, so ließ sie verlauten, über ihr „eigenes Stück Kunstgeschichte“.

Bilder formal zu zerstören, um sie zu neuem Wert zu transformieren: das ist nicht neu. Eine Leinwand mit Schlitzen, die Lucio Fontana angebracht hatte, wurde für 3,2 Millionen Euro verkauft. Die Einschnitte werden als künstlerischer Akt interpretiert – und die Kunstwelt folgt auch ihm.

So hat es auch Banksy gemacht. Von seinem „Girl with Balloon“, einem gesprayten Werk, ein Schablonen-Graffiti gibt es etliche Variationen. Durch die

Schredderaktion wird das zerschnittene Exemplar nun selbst ein Unikat der eigenen Art. Experten der Webseite My-Art-Broker.com, über die Banksy-Werke verkauft werden, schätzen, dass sich der Wert aller Ballonmädchen – auch der nicht geschredderten! – nun schlagartig verdoppeln hat.

Steve Lazarides, Banksys ehemaliger Agent und Galerist für Street-Art in London, hat viele Banksy-Werke zusammengetragen. Sie stammen aus Privatsammlungen und seiner eigenen Kollektion. Ein Gemälde mit einem aufgesteckten Ufo kostete bislang knapp zwei Millionen Euro. Es wird nun wohl abheben. Den Wert der Sotheby's-Schau liegt bei 23 Millionen Euro, so heißt es bei der Lazarides-Agentur. Banksy hat auch Farbdrucke von „Kate Moss“ und farbige Remakes nach Warhols Marilyn-Monroe-Porträts im Angebot. Anleger sollten sich beeilen. Wer weiß, was Banksy sich als nächstes einfallen lässt. Billiger jedenfalls, soviel dürfte sicher sein, werden seine Werke in absehbarer Zeit nicht. *sig*



illu.: © Cincinnati - Shutterstock.com



Photo: P. Roither

UNSERE WELT VERÄNDERT SICH. UND WIR MIT IHR.



Neue Technologien und ihre Potenziale der Anwendung sind die Wegbereiter des digitalen Wandels, in dem wir uns befinden. Die Integration der Digitalisierung in alle Unternehmensbereiche von PALFINGER wird es deshalb ermöglichen, Neues schneller zu entwickeln, zu testen und in zukunftsweisende Geschäftsmodelle umzusetzen. Dafür müssen wir unsere Sichtweise immer wieder verändern und ganz genau hinsehen, denn: Digital ist alles. Und alles ist digital.

WWW.PALFINGER.AG

Bei uns sind Trader zu Hause

Vielfach ausgezeichnete* Trading-Plattform.
Persönlicher Kundenservice.

Seit 1989 ist es unser Antrieb, Tradern nur
das Beste zu bieten.

www.cmcmarkets.com



CFDs | FX

Jetzt auch Kryptowährungen verfügbar.

CMC
cmc markets

CFDs sind komplexe Instrumente und gehen wegen der Hebelwirkung mit dem hohen Risiko einher, schnell Geld zu verlieren. 78% der Kleinanlegerkonten verlieren Geld beim CFD-Handel mit diesem Anbieter. Sie sollten überlegen, ob Sie verstehen, wie CFDs funktionieren, und ob Sie es sich leisten können, das hohe Risiko einzugehen, Ihr Geld zu verlieren.

*Beste Mobile Trading Plattform/App, Investment Trends Studie 2018